

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Formner, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gürtler, Seilenhauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 7. Februar 1891.

Inserate die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Beizstraße 12.

Aus England.

London, 25. Januar 1891.

Die englische Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Da die Jahresberichte aller englischen Gewerkschaften niemals vor April des folgenden Jahres veröffentlicht werden können, will ich für heute zunächst versuchen, einleitend einen durch Zahlen illustrierten Bericht der Entwicklung der englischen Metallarbeiter-Gewerkschaft (Amalgamated Society of Engineers) zu geben.

Diese Gewerkschaft in ihrer jetzigen Form wurde im Jahre 1851 gegründet durch Verschmelzung einer Anzahl von kleineren unabhängigen Vereinigungen verschiedener Zweige der Metallindustrie. Die Mitgliederzahl nach der Vereinigung betrug 1851 11,829; das Einkommen für dasselbe Jahr 22,107 Pf. (Sterl.)* Im nächsten Jahre versuchten deshalb sofort die vereinigten „Arbeitgeber“, die junge, ihnen schon in ihren

Anfängen lästige Gewerkschaft zu sprengen, indem sie einen Lock-out (Ausperrung der Arbeiter, die der Gewerkschaft angehörten), in Szene setzten. Glücklicher Weise waren sie indes nicht erfolgreich, doch brachte dieser erste Angriff die junge Gewerkschaft in eine arge Klemme, aus der sie sich jedoch halb herauskämpfte, und seit diesem Versuch, die Gewerkschaft zu sprengen, hat keine Fabrikanten-Assoziation es für rätlich gehalten, einen zweiten Angriff zu machen.

Einzelne Unternehmer sind natürlich stets bereit gewesen, jeden wunden Punkt und jede für sie günstige Gelegenheit wahrzunehmen, um Eingriffe in die Rechte und Forderungen der Gewerkschaftler zu begehen.

Die nachfolgende Tabelle wird besser als zwei Zeitarartikel veranschaulichen, welchen Fortschritt die Gewerkschaft fortan gemacht, sowohl in der Zunahme der Mitgliedschaft als auch ihrer Leistungsfähigkeit und der Geldmittel, die am Ende eines jeden Jahres in Reserve zu ihrer Verfügung stand.

Table with 8 columns: Jahr, Mitgliederzahl am Ende jedes Jahres, Unberühmte pro Monat, Prämie pro Monat, Altersversorgung pro Monat, Total-Einkommen in Pf. Sterl., Total-Ausgabe in Pf. Sterl., Fonds in Händen am Ende des Jahres in Pf. Sterl. Rows from 1851 to 1889.

In ihrer Organisation ist die Gewerkschaft das beste Muster einer englischen „Trade-Union“. Föderativ und zentralistisch zugleich. Von den 469 Zweigvereinen hat jede ihre eigene Ver-

* 1 Pfund Sterling (= 20 M.) hat 20 Schilling (= 40 M.), 1 Schilling hat 12 Pence (= 3 M.).

waltung und Beamte, und das Recht, Maßnahmen zu treffen, die für ihre eigenen Angelegenheiten am passendsten sind. Keine dieser Maßnahmen jedoch darf gegen das allgemeine Statut verstoßen. Die Zentralleitung in London regelt das allgemeine Ge-

Angelegenheiten der einzelnen Zweigorganisationen einzugreifen.

Zweigvereine und Mitgliederzahl vertheilen sich wie folgt auf:

Table with 3 columns: Land, Mitglieder, Zahl. Includes England u. Wales, Schottland, Irland, Australien, Neu-Seeland, Queensland, Kanada, Indien, Malta, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich.

Wie man sieht, gehören von den 60,728 Mitgliedern 56,480 dem vereinigt-

Export englischer Maschinerie und Maschinenteile nach verschiedenen Ländern von 1886-1889.

Table with 5 columns: Name des Landes, 1886, 1887, 1888, 1889. Includes Russland, Schweden und Norwegen, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Canarische Inseln, Italien, Ägypten, Vereinigte Staaten, Brasilien, Argentinische Republik, Britische Besitzungen in Süd-Afrika, Britische Besitzungen in Ost-Indien, Austral-Asien, Britisch-Nordamerika, Andere Länder.

Die vorstehenden Tabellen werden dem Leser ein allgemeines Bild geben, sowohl über die Bedeutung der englischen Metallindustrie, als auch die Organisation der darin beschäftigten Arbeiter. Bei späterer Gelegenheit, werde ich versuchen, lehrreiche Einzelheiten über das innere Wesen und Treiben der Metallarbeiter-Gewerkschaft zu bieten und ohne rhetorische Beigaben, einfach Thatsachen sprechen lassen. Nutzenwendungen aus

dem Gebotenen auf deutsche Verhältnisse abzuleiten und beizugeben, überlasse ich getrost der Redaktion des Blattes, da ich alles Theoretischen von hier aus über deutsche Verhältnisse für mehr gefährlich als lehrreich halte. Dagegen werde ich es an einer gründlichen Erforschung hiesiger Berufs-Verhältnisse und ihrer Ursachen nicht fehlen lassen und promptest über Gang und Stand der Bewegung zu berichten suchen.

Ferrum.

„Triviale Streiks“.

Die von uns in voriger Nummer mitgetheilte amtliche Streikstatistik wird von der gesammten Arbeiterpresse als nicht einwandfrei betrachtet. Namentlich wird bemerkt, daß ein großer Theil dieser sog. „Streiks“ Ausperrungen waren. Das „Offenbacher Abendblatt“ äußert sich unter obiger Spitzmarke darüber folgendermaßen:

Es zeigt sich also, daß es den Arbeitern in mehr als der Hälfte der Fälle (61 Proz.) gelungen ist, mit ihren Forderungen ganz oder zum Theil durchzu-

bringen, d. h. daß die Arbeiter in mehr als der Hälfte der Fälle eine Verbesserung ihrer Lage durch eine Arbeitseinstellung erzwungen haben.

Wer erscheint in dem Lichte dieser Thatsache als trivol, die Arbeiter, die zu jenem Mittel haben greifen müssen, oder die Kapitalisten, die sich durch jenes Mittel erst haben zwingen lassen?

Den Arbeitern kann man es doch wahrlich nicht übel nehmen, daß sie von dem Ertrage ihrer Arbeit den möglichst größten Theil für sich in Anspruch nehmen, daß sie für ihre Arbeit möglichst viel als Lohn zu erhalten suchen! Mög-

nicht viel verdienen! das ist ja die Parole gerade unserer Kapitalisten, die oft nur auf ihren Verdienst und nicht auf die Art und Weise, wie sie ihn „verdienen“ sehen.

Derselben Parole: möglichst viel Verdienst! folgen auch die Arbeiter, und sie müssen dies thun, da für sie, die durch ihre Armuth von der Kultur unserer Zeit ferngehalten werden, erst mit der Erhöhung ihres Lohnes die Möglichkeit gegeben ist, als Mensch des 19. Jahrhunderts zu leben.

Thatsache, unanfechtbare Thatsache, ist es denn auch, daß gerade diejenigen Arbeiter, welche einen höheren Lohn erlangen haben, ein viel größeres Verstandniß und Empfängniß für die Güter unserer Kultur haben. Das Bestreben des arbeitenden Volkes nach einer Besserung seiner Lage ist nicht eine behauerliche, sondern eine höchst erfreuliche Thatsache, zumal die Art und Weise ihres Verdienstes die ehrenvollste ist, die es gibt, nämlich die durch ehrlche Arbeit.

Daher wird auch meist die Lebensart von den „frivolon Streiks der Arbeiter“ nicht deshalb gebraucht, weil letztere ihre Lage zu verbessern suchen, sondern weil sie dies thun, obgleich ein Erfolg augenscheinlich unmöglich sei.

Wie steht es aber in Wahrheit hiermit? So oft die Arbeiter eine Aufbesserung verlangen, stets hören sie von den Kapitalisten, das sei durchaus unmöglich. Ebenso benutzen die Kapitalisten jede für sie günstige Gelegenheit, wie z. B. ein großes Angebot arbeitsloser Arbeiter, um die Löhne herabzubringen, die Arbeitszeit zu verlängern u. s. w. Man denke nur an den jetzt noch schwebenden Schreiner- ausstand in Mainz. Auch bei dieser Gelegenheit behaupten die Kapitalisten steif und fest, sie werden hierzu durch die Konkurrenz gezwungen, sie würden ohne jene Maßnahmen zu Grunde gehen. Würden dies die Arbeiter als wahr hinnehmen, sie erlangten niemals eine Verbesserung auch der elendesten Zustände, sie würden dagegen fürchtbar schnell auf die niedrigste Stufe sinken. So sehen sich die Arbeiter zu den Streiks gezwungen und zwar im allgemeinen unter ungünstigen Umständen.

Denn die Kapitalisten haben durch den Besitz des Kapitals eine gewaltige Uebermacht, der die Arbeiter nur durch eine so starke Thatkraft, einen so großen Opfermuth und ganz besonders auch durch eine so feste Einigkeit wirksam entgegen treten können, wie es nur selten der Fall ist. Was Wunder, daß ein großer Theil der Arbeitseinstellungen für die Arbeiter verloren geht, obgleich ihre Forderungen berechtigt und erfüllbar sind! Ja die Arbeiter würden fast nie durchbringen, wenn die Kapitalisten so lange den Kampf führen würden, wie sie noch dazu im Stande sind. Das thun sie aber in der Regel nicht. Den Kapitalisten ist es um den Profit zu thun, wenn aber die Arbeiter nicht schaffen, kann der Kapitalist keinen Profit einstecken, da ja der Profit nichts anderes ist, als ein Theil des Ertrages der Arbeit seiner Arbeiter. Deshalb denken die Kapitalisten daran, daß ein magerer Vergleich oft besser ist, als eine längere Arbeitseinstellung. Sie handeln zwar dem Arbeiter so viel wie möglich ab, bewilligen aber den Rest, um nicht den Ausfall des Profits zu lange zu tragen.

In jedem Falle, in dem sich ein Kapitalist zu einem Vergleich entschließt, müssen also die Aussichten für die Arbeiter günstig liegen, sei es, daß ein Sieg der Arbeiter zu erwarten ist, sei es, daß die letzteren stark genug sind, den Kampf eine unverhältnißmäßig lange Zeit auszuhalten. In beiden Fällen können die Arbeiter wohl mit Recht auf einen endlichen Erfolg rechnen, in beiden Fällen

kann die Arbeitseinstellung „frivol“ nicht genannt werden.

Das amtliche Material hat nun ergeben, daß die Mehrzahl der Ausstände für die Arbeiter erfolgreich waren. Rechnet man dazu alle diejenigen Fälle, in denen die Ausstände trotz aller berechtigten Hoffnungen fehl schlugen, und alle diejenigen, in die die Arbeiter von den Kapitalisten aus Verrechnung oder aus Uebermuth direkt getrieben wurden, so muß zugegeben werden, daß in den allermeisten Fällen die Arbeiter unter den nun einmal gegebenen Umständen zu der Arbeitseinstellung greifen mußten, daß also von frivolen Streiks gar nicht die Rede sein kann.

Die Arbeitseinstellung ist eine ganz ungenügende Waffe der Arbeiter zur Erämpfung besserer Arbeitsbedingungen, sie ist oder vor der Hand das einzige Mittel, das wenigstens in einigen Fällen und wenigstens für kurze Zeit die Möglichkeit einer kleinen Aufbesserung bietet. Daß sich die Arbeiterschaft über die Wirksamkeit dieser Waffe nicht falschen Hoffnungen hingibt, das hat wieder einmal das amtliche Material zahlenmäßig beweisen müssen. Trotzdem haben die Arbeitseinstellungen eine riesige Ausdehnung angenommen, waren doch nach denselben amtlichen Angaben 394,440 Arbeiter allein in dem vergangenen Jahre ausständig. Dies beweist aber nur, wie weit der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten bereits gediehen ist und wie nöthig eine Beendigung desselben durch Vergesellschaftung der Produktionsmittel ist.

Das Eisen in der Politik.

Z. P. In Baltimore ist kürzlich eine Schrift von Ed. Atkinson erschienen — The future situs of the principal iron production of the world —, welche auch dem politischen Leser werthvolle Aufschlüsse und Stoff zum Nachdenken liefert. Die kleinen Tabellen mit Ziffern sollten nicht vom Lesen der Darlegungen Atkinson's abhalten!

Es betrug die gesammte Roheisenproduktion der Welt im Jahre 1878 14,117,902 Tonnen, im Jahre 1889 24,869,534 Tonnen, Vermehrung in 11 Jahren 10,751,632, = 76 Proz.

An dieser Produktion trugen bei:

Jahr	absolut	prozentual
1878	6,381,051	45,20
1889	8,245,938	33,16
1878	2,801,215	16,30
1889	7,603,642	30,57
1878	2,147,641	15,21
1889	4,387,504	17,64
1878	1,417,072	10,04
1889	1,722,480	6,93
1878	1,670,923	11,84
1889	2,598,807	10,45
1878	200,000	1,41
1889	312,285	1,25

Großbritannien und die Vereinigten Staaten liefern darnach sich allein über 6/10, in Verbindung mit Deutschland und Frankreich fast 9/10 alles Eisens. Während aber der Antheil Großbritanniens an der Versorgung der Welt im Abnehmen begriffen ist, hat sich derjenige der Vereinigten Staaten in der betrachteten Periode namhaft vermehrt. Daß diese Vermehrung fortschreitet, geht daraus hervor, daß die inzwischen bekannt gewordene Eisenproduktion der Vereinigten Staaten pro 1890 sich auf über 10 Mil-

lionen Tonnen beläuft, also gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um mehr als 17 Proz. erzielt.

Der Konsum an Eisen beziffert sich pro 1889:

in:	bei einer Konsumtion von rund	auf Tonnen	das heißt pro Kopf annual auf 100
den Vereinigten Staaten	64,000,000	8,427,588	34
Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien	186,000,000	10,577,379	42
allen übrigen Ländern	1,200,000,000	5,864,562	24
Total	1,400,000,000	24,869,534	100

Den größten Theil des Eisens absorbieren die Verkehrszwecke. Inessen haben, namentlich in der letzten Zeit, die Verwendungen des genannten Metalls zu anderem Gebrauch ebenfalls eine starke Zunahme erfahren.

Der nächsten Zukunft steht die Verwirklichung ungeheurer, eisenfressender Unternehmungen bevor.

Sibirien, Südosteuropa und Westasien, die Gegenden des Euphrat und China sollen mit Eisenbahnen versehen werden; Afrika ist der Kultur zu erschließen und in der neuen Welt arbeitet der panamerikanische Gedanke rastlos an einer Verbindung von Nord- und Südamerika.

Welches wird unter diesen Verhältnissen der Eisenbedarf zum Beispiel des Jahres 1900 sein?

Atkinson beantwortet diese Frage durch drei verschieden geführte Rechnungen. Je nach dem eingenommenen Standpunkt gelangt er für das gesammte Jahr 1900 zu einer Konsumziffer von 40, 44 oder 50 Millionen Tonnen.

Welches Land aber kann, selbst für den Fall, daß der chinesische Konsum außer Betracht fiele, den ungeheueren Mehrbedarf in so kurzer Zeit ohne eine geradezu revolutionäre Erhöhung der Eisenpreise decken?

In Europa nehmen die Produktionskosten zu. Speziell in Großbritannien reduzieren sich die Eisenerzlager, die Kohlen werden theurer, die Arbeiterverhältnisse schwieriger. Es steht nicht danach aus, als ob Europa im Stande wäre, ein Mehrerforderniß von 1—2 Mill. Tonnen Eisen im Jahr aufzubringen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Amerika.

Die Vereinigten Staaten vermehrten ihre Eisenproduktion von 1878 auf 1889 um 238 Proz., von 1889 auf 1890 um 17 Proz. Wenn die Erzeugung von 1890 bis 1900 nur um jährlich 10 Proz. zunimmt, so beläuft sich das Anno 1900 hergestellte Quantum auf über 24 Millionen Tonnen. Beträgt die Zunahme aber jährlich 17 Proz., so treten die Vereinigten Staaten mit einer Produktion von 48 Millionen ins 20. Jahrhundert über.

Einer derartigen Zunahme steht aber nichts im Wege.

In Amerika vermindern sich fortwährend die Produktionskosten. Den Vereinigten Staaten stehen in den Appalachen ungeheure Lager von Kohlen und Eisenerzen vorzüglicher Qualität, in den Regern der Südstaaten vorzügliche Arbeiter zur Verfügung.

Eine verkehrte Steuergesetzgebung kann, so stark ist das Uebergewicht der natür-

lichen Vorzüge des Landes, den Siegeslauf der amerikanischen Eisen-Industrie nicht hindern. Wohl aber könnte eine rationale Steuerpolitik, bestehend in der Abschaffung der jetzigen Kohlen- und Eisenzölle, die Superiorität der Vereinigten Staaten in der Produktion und in der Veredlung des Eisens beschleunigen.

Atkinson schildert nun in interessanter Weise den Zusammenhang zwischen dem Eisen, den Lebensmitteln und den Löhnen und kommt zu dem Schlusse, daß, wer über das Eisen gebietet, billige Lebensmittel und hohe Löhne und in letzter Instanz alle Gewalt über die andern Länder hat. Wenn das Eisen gehört, der beherrscht die Welt.

„Wenn“, sagt Atkinson, „alle englisch sprechenden Völker sich zu einem großen freihändlerischen Verbanne werden zusammengethan haben, dann werden sie im Trachten nach Frieden und Wohlstand die Herrschaft über die Welt erlangen; dann werden sie diejenigen Staaten und Nationen zur Abrüstung zwingen, welche noch immer der irtigen, aus der Kindheit der Völker stammenden Meinung sind, daß der Handel als solcher ein Kriegszustand sei und Antagonismen zwischen den verschiedenen Ländern erzeuge.“

„Nach dem Zustandekommen eines solchen Verbandes zwischen den englisch redenden Völkern werden diese letzteren den Welt-handel so ausschließlich dominieren, daß die andern Nationen nicht mehr in der Lage sein werden, die Last ihrer schweren Armeerüstungen zu tragen, vielmehr um ihrer Existenz willen vor die Nothwendigkeit gestellt sind, ihre Heere aufzulösen und ihre Flotten vom Kost zerfressen zu lassen.“

„Heute wird zwischen den europäischen Nationen künstlich ein Antagonismus (Widerstreit) erhalten, um die Zollschranken nicht niederreißen zu müssen. Zum Unterhalt dieser Schranken werden dem künftigen Verdienst der unteren Klassen Jahr für Jahr 600 Millionen Dollars abgepreßt und diese Summe ist noch klein zu nennen gegen die Ausgaben für Heer und Flotte, welche beide überflüssig würden, sobald die Schranken des Verkehrs niedergelegt wären. Unter dem Schutze des geschilderten Systems aber wird die bürokratische, die dynastische und die autokratische Macht auf Kosten der Unterdrückten verewigt.“

Wir wollen unser Urtheil über diese Prophezeiungen Atkinsons zurückhalten, aber angesichts der Ziffern, die er anführt, an das Wort des Propheten Daniel erinnern: „Eisen zerbricht Alles.“

Die Gefahren der Vereinigung von Unternehmern u. Arbeitern.

Im Artikel „Einrichtungen zur Erhaltung des sozialen Friedens“ haben wir an der Hand einer Abhandlung des Herrn Kulemann-Braunschweig und des dieser Abhandlung zu Grunde liegenden Werkes des Dr. v. Schulze-Gävernitz „zum sozialen Frieden“ die Gemeinorganisationen der englischen großindustriellen Unternehmer und Arbeiter geschildert und gezeigt, daß dieselben zwar die wirtschaftlichen Kämpfe mildern können, aber durchaus nicht geeignet sind, den „sozialen Frieden“ herbeizuführen oder gar dauernd zu erhalten.

Heute wollen wir nun, gestützt auf dieselbe Arbeit des Herrn Kulemann nachweisen, wie solche Organisationen von den Unternehmern in erster Linie dazu benützt werden, ihre bevorzugte Stellung zu befestigen und unter dem Scheine friebliender Arbeiterfreundlichkeit die Arbeiter mit möglichst geringen Zugeständnissen abzuspitzen, sowie über die Hauptursachen des sozialen Uebers hinwegzutäuschen.

Herr Kulemann triumphirt im Fortgange des von uns zitierten Artikels über

die schönen Erfolge, welche die erwähnten Organisationen in England bereits erzielt haben. Zuvörderst weist er auf die bemerkenswerthe Erscheinung hin, daß die nach den Reingewinnermittelungen festgestellten Lohnsätze lange nicht so erhebliche Schwankungen aufgewiesen haben, als man erwartet hatte. Er schreibt:

„Man hat gefunden, daß die Preissteigerungen oder Preisstürze, die nach den Zeitungsnachrichten und dem auf diese gestützten allgemeinen Urtheile ganz bedeutend zu sein schienen, die darauf beruhende Verschiebung in dem Reingewinn meist wesentlich geringer war, als man erwartet hatte. Aber selbst bei hochgespannten Hoffnungen der Arbeiter auf eine weitgehende Erhöhung ihres Lohnes bei steigender Nachfrage des Marktes haben dieselben Enttäuschungen, welche auf dieser unanfechtbaren Unterlage beruhten, stets willig hingenommen.“

Schon aus dieser Mitteilung des Herrn Kulemann leuchtet das merkwürdig gemüthigte und duldsame Verhalten der Arbeiter innerhalb der in Frage stehenden Organisationen hervor.

Im nachfolgend wiedergegebenen Abschnitt der Kulemann'schen Arbeit tritt die bis zur Selbstschädigung gehende Anspruchslosigkeit der Arbeiter noch viel handgreiflicher hervor. Herr Kulemann fährt fort:

„Eine andere hiermit zusammenhängende interessante Erscheinung ist die Erfüllung einer alten und bisher fast allgemein als utopisch betrachteten sozialistischen Forderung, nämlich die Einrichtung eines Lohnminimums, also eines Mindestbetrages, unter welchen der Lohn selbst bei ungünstigen Verhältnissen nicht herabsinken darf. Natürlich muß dieses Zugeständnis an die wirtschaftlichen Interessen dieser Arbeiter, welches aber in der That für diese von der allererheblichsten Bedeutung ist, aufgewogen werden durch ein Opfer, welches die Arbeiter insofern bringen, als sie darauf verzichten, bei besonders günstigen Verhältnissen die volle, an sich und durch dieselben gerechtfertigte Löhnung zu erhalten. Dies thut z. B. die sogenannte Ozeanskala, welche bestimmt, daß der Lohn zunächst unter einen gewissen Betrag nicht fallen dürfe, daß dann bei jeder Steigerung der Verkaufspreise bis zu einem gewissen Betrage eine Erhöhung des Lohnes um 5 Proz., darüber hinaus bis zu einer anderen Grenze 2 1/2 Proz. und endlich über diese hinaus eine solche von 1 Proz. stattfindet. Der Grundzweck dieser Einrichtung, den Arbeiter dadurch vor allzu niedrigen Löhnen zu schützen, daß er auf besonders hohe verzichtet, ist jedenfalls ein durchaus gesunder (!) und für die einheimische Industrie beherzigenswerther.“

„Die englischen Arbeitgeber sind so sehr von den Vorzügen der Ozeanskala durchdrungen, daß sie erklären, die ihnen durch dieselbe gewährleistete Stetigkeit und Sicherheit mit einer gewissen, von einigen Seiten auf 5 Proz. berechneten Steigerung des Lohnsatzes bezahlen zu können.“

Herr Kulemann ist ein natver Herr! Er hätte in der That recht, wenn er die famose Ozeanskala als eine Einrichtung gepriesen hätte, welche außerordentlich gesund genannt werden muß für die kapitalistischen Geldschränke.

Man bedenke die prächtige Logik dieser Einrichtung: das milbherzige Großkapital garantiert den Arbeitern für die Zeiten ungünstigen Geschäftsganges ein Lohnminimum, d. h. einen Hungerlohn, bei dem sie zwar jedenfalls hungern, aber nicht gerade verhungern. Diese unbändige kapitalistische Menschenfreundlichkeit müssen die Arbeiter natürlich den Herren Kapitalisten hübsch baar und mit Wucherzinsen heimzahlen. Geht das Ge-

schäft leiblich, so werden die Hungerlöhne um 5 Proz., d. h. um ihren zwanzigsten Theil erhöht, geht das Geschäft gut, dann werden sie noch um 2 1/2 Proz., d. i. um den Niefenbetrag ihres vierzigsten Theiles erhöht, geht das Geschäft aber sehr gut, strömt das Geld in breiten funkelnden Strömen in die kapitalistischen Akkumulationsozeane, so haben die Arbeiter das Nachsehen — nach altbewährter Kapitalistenmoral: je mehr der biedere „Arbeitgeber“ Geld profitirt, desto weniger läßt er von seinem Profit den Arbeitern zukommen.

Daß die Unternehmer von den Vorzügen dieser Ozeanskala „so durchdrungen“ sind, läßt sich denken; und nicht minder verständlich ist, wie sehr es Herr Kulemann im Interesse unserer deutschen Kapitalisten bedauert, daß ein großer Theil unserer Unternehmer, deren Anschauungen bei den vorjährigen Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik der Generalsekretär Bued Ausdruck verleiht, grundsätzlich Gegner dieser Organisation sei und von derselben „rein völlige Vernichtung unserer Industrie befürchte.“

Der Generalsekretär Bued und der große Theil der hinter ihm stehenden deutschen Unternehmer verkennen ihr Interesse völlig und rechnen eben noch nicht mit der ungeheuren Bescheidenheit derjenigen Arbeiter, die zufrieden sind, wenn kapitalistischer Hochmuth ihnen nur einen einzigen Finger zur friedlichen Verständigung und den kleinsten Probekrumen zur Besserung ihrer Klassenlage bietet.

Herr Kulemann gibt sich die anerkanntenswerthe Mühe, die harten Schödel des Herrn Generalsekretär und seiner Hintermänner für die von ihm gewonnene, so tröstliche Einsicht zugänglich zu machen, indem er noch Folgendes ausführt:

„Wenn man meint, daß gesteigerte Selbstgefühl und die erhöhte Macht der Arbeiter werde die Aufrechterhaltung der für die Leistung großer Werke unerlässlichen Disziplin unmöglich machen, so stehen dieser Auffassung diejenigen Erfahrungen durchaus entgegen, die man mit einem Anfange solcher Organisation in den Arbeiterausschüssen gemacht hat, und die in dankenswerther Vollständigkeit in einer Arbeit des Prof. Sering über diese Einrichtung gesammelt sind. Gerade das Gegentheil ist eingetreten, die besten (!) und verständigsten (!) Elemente unter den Arbeitern haben in den gebildeten Organisationen die Herrschaft erlangt, und die unruhigsten und unbotmäßigen, welche sich den Anordnungen des Arbeitgebers nicht oder nur widerstrebend fügen, haben die Autorität der selbstgewählten Obrigkeit willig anerkannt, ja es ist gelungen, Vorschriften zur Durchführung zu bringen, wie z. B. das Verbot, am Löhnungstage in's Wirthshaus zu gehen, die so tief in die persönliche Freiheit eingreifen, daß der Gedanke an ihre Erzwingung durch den Arbeitgeber völlig ausgeschlossen sein würde. Der Satz, daß der Mensch mit seinen höheren Zwecken wachse, gilt nicht bloß beim Gebildeten, sondern auch beim Arbeiter, und der größte Fehler, den man in der jetzt glücklich beendeten Epoche unserer Sozialpolitik gemacht und der allein zu einer so erschreckenden Ausbreitung der Sozialdemokratie geführt hat, ist, daß man in engherziger Angstlichkeit glaubte, dem Arbeiterstande das vorenthalten zu sollen, worauf er nach dem Zuge der geschichtlichen Entwicklung ein naturgesetzliches Recht hat, nämlich eine Organisation als Stand, als Klasse, daß man ihn zwingt, sich mit Gewalt etwas zu erkämpfen, was zu verweigern man nicht das Recht und auf die Dauer auch nicht die Macht hat, daß man sich einer elementaren Bewegung widersetzt und geglaubt hat,

Naturgewalten durch Gesetze fesseln zu können. Dadurch allein wird es erklärt, daß Hunderttausend dem Geseh den Gehorsam aufkündigen und, nachdem einmal die Autorität des Gesetzes gebrochen ist, zu einer ernststen Gefahr für Staat und Ordnung werden.“

Hieraus erhellt wenigstens mit vollkommener Klarheit nicht nur, worauf es bei diesen Organisationen überall, wo sie im Rahmen der privatkapitalistischen Produktion austauschen, abgesehen ist, sondern auch, was für spezielle Vortheile die Vertreter des Kapitalismus in Deutschland für die deutsche Bourgeoisie dadurch zu erzielen gedenken.

Die Arbeiterklasse soll für das Linsengericht einer durchschnittlich etwa 5proz. Lohnerhöhung und eines gesicherten Lohnminimums den dauernden Fortbestand der kapitalistischen Ausbeutung in Kauf nehmen; die deutschen Arbeiter hoffen man mit solchen Minimalzugeständnissen der Sozialdemokratie zu entfremden, und sie sogar in noch größere Abhängigkeit zu bringen, als bisher, wie der Hinweis auf das respektirte Verbot, am Löhnungstage in's Wirthshaus zu gehen, beweist.

Dem gegenüber ist es eine Hauptaufgabe der Sozialdemokratie aller Länder, Sorge zu tragen, daß auch diejenigen Arbeiter, die es für eine halbige, wenn auch jedenfalls sehr unbedeutende Besserung ihrer Lage und zum Zwecke zeitweiliger Milderung der sozialen Kämpfe für vortheilhaft halten, auf Gemeinorganisation mit ihren Unternehmern sich einzulassen, nicht einen Augenblick das große Ziel vergessen, auf welches die Arbeiterbewegung unserer Tage hinstrebt: Vollständige Befreiung der ganzen Arbeiterklasse durch Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise.

Was auch die Kapitalisten gewähren, alles ist und bleibt eine — zudem meist ganz unerhebliche — Abschlagszahlung, die man einstreift, um mit stets steigendem Nachdruck den ganzen großen Rest des Kapitalprofits, den die angeblich arbeiterfreundlichen Kapitalisten sich zu retten suchen, einzufordern — bis auf den letzten rothen Heller.

Verstaatlichung der Apotheken.

Die sozialdemokratische Fraktion hat beim Reichstage folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Uebernahme der Verwaltung und des Eigentums des Apothekenwesens durch das Reich herbeigeführt wird.

Motive: Der Uebergang des Apothekenwesens in Reichseigentum und Reichsverwaltung ist die nothwendige Konsequenz der Gesetze über Krankens-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. Das Reich soll mit der Bestimmung und Verwaltung des Apothekenwesens kein fiskalisches Interesse verfolgen, sondern soll die Medicamente zum Selbstkostenpreis verabreichen.

Daß eine andere Regelung des Apothekenwesens dringend erforderlich ist, dazu liefert die gegnerische Presse interessantes Material. So wird neuerdings aus Westfalen gemeldet: Wie wenig es unselbständigen und unbemittelten Apothekern möglich ist, selbstständig zu werden, mag aus der Thatfache erhellen, daß laut „Rhein. Westf. Ztg.“ vor einigen Tagen in Duisburg die Einhorn-Apotheke von ihrem bisherigen Inhaber nach nur kurzem Besitz für 460,000 M. sage und schreibe viermalhundertundsechzigtausend Mark an einen Herrn aus Schliesten verkauft worden ist. Der Verkäufer war früher Besitzer der Löwen-Apotheke in Dortmund, die er nach ca. vierjährigem Be-

sitz mit einem Nutzen von über 100,000 M. verkaufte. Ebenso wurde auch vor kurzem in Gelsenkirchen die Freyer'sche Apotheke für ca. 370,000 M. verkauft. Diesenigen geprüften Apotheker, welche nicht mit materiellen Gütern in so reichem Maße gesegnet sind, um endlich mal selbständig zu werden, dürfen also doch gewiß die berechnete Bitte aussprechen, daß die Behörden mehr Konzeptions-Ertheilungen, zumal in dem Industriebezirk von Westfalen und dem Niederrhein, vornehmen; ferner seien die Eltern davor gewarnt, ihre Söhne zu Apothekern ausbilden zu lassen, wenn sie ihre Söhne nicht sehr reichlich mit dem nervus rerum (den Nerv der Dinge, nämlich Geld) ausstatten können.

Ein weiterer Beitrag zur Apothekennot kommt gleichzeitig von der luxemburgisch-preussischen Grenze. Preussisch Vollenborn an der luxemburgischen Grenze hat 22 Kilometer Entfernung nach der Apotheke in Neuendorf und 28 Kilometer nach Wittburg. Gleichwohl hat der Oberpräsident das Bedürfnis für Errichtung einer Apotheke in Vollenborn gelehnet. Die nächste Apotheke für die Vollenborfer liegt jetzt in Götternach in Luxemburg. Wie bei solcher Handhabung des Konzeptionswesens die Preise steigen, beweist der Werth einer Apotheke in Speicher, einem Dorf des Kreises Wittburg. Dort wurde vor 12 Jahren eine neue Apotheke konzeptionirt. Seitdem hat dieselbe schon 5 Mal ihren Besitzer gewechselt. Die Verkaufspreise stiegen auf 39,000 M., 45,000 M., 54,000 M., 66,000 M., 86,000 M. Das sind Apothekenpreise eines Eifel-Dorfes.

In den Großstädten wird der Werth der einzelnen Apotheken meist nach Hunderttausenden beziffert. Jede neu-ertheilte Konzeption bedeutet für den Konzeptionsinhaber ein Vermögen, und es sind die Fälle nicht selten, wo derartige durch Gunst der Umstände oder durch Protektion erlangte Konzeptionen sofort weiter verkauft und von dem Käufer zu höherem Preise ausbezahlt und wieder verkauft werden.

Diesen ungesunden Zuständen beabsichtigt der sozialdemokratische Antrag ein Ende zu machen.

Zum 1. Mai.

Die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer Sitzung am 28. Januar bei sehr starker Besetzung über die Frage der Maifeier dahin entschieden, daß den Genossen empfohlen werden soll, die Feier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Ein demnächst zu veröffentlichender Aufruf der Fraktion wird die Gründe für ihren Beschluß darlegen.

Aus Frankreich.

Die Kommission der Arbeitsbörse hat das Statut für die neu zu eröffnende Zentralarbeitsbörse entworfen. Nach wie vor soll ein „Generalausschuß“, zu dem jeder zur Börse zugelassene Fachverein einen Delegirten entsendet, die Grundlage der Verwaltung bilden. Er hat das Recht, Fachvereine auf Antrag des Ausschusses auszuschließen, die Bureaus für die Fachvereine zu vergeben.

Die Beschlüsse des General-Ausschusses führt der aus 30 Mitgliedern bestehende Ausführungsausschuß aus, der in eiligen Fällen selbstständig handeln kann. Er vereinbart mit dem Stadtrat die Budget der Arbeitsbörse, hält die Ordnung in der Arbeitsbörse aufrecht.

In dringenden Fällen kann er alle Maßregeln ergreifen, die dem Interesse der Arbeitsbörse nützlich sind, muß aber in der nächsten Sitzung des General-Ausschusses darüber berichten.

Er hat alle Beschlüsse des General-

Komitee über Eingaben oder Forderungen von Fachvereinen vorzuprüfen. Ihm untersteht das ganze Dienstpersonal der Arbeitsbörse, auch hat dieser Ausführungs-Ausschuss das alleinige Recht, im Namen der Arbeitsbörse mit dem Stadtrathe zu korrespondieren.

Zur Verwaltung einzelner Dienste kann der Ausführungs-Ausschuss sich in die notwendigen Anzahl Unterkommissionen theilen.

Die Mitglieder erhalten einen Franken für jede Sitzung, an der sie theilnehmen.

Die Arbeitsstatistik, die alle Monate zu erheben ist, ist der Fürsorge des Ausführungs-Ausschusses anvertraut.

Die Bibliothek der Arbeitsbörse wird von 2 bis 4 Uhr Nachmittags und von 8 bis 10 Uhr Abends den öffentlichen Besuchen geöffnet erhalten.

Das Budget, das die Kommission dem Municipalrath vorschlägt, schließt ab mit 155,000 Franken jährlich.

(Die Stadtväter von Berlin würden ob solcher „unverschämter“ Forderung, die nicht zu einem Festessen solch eine Summe verlangt, vor Schreck und Entrüstung umfallen.)

Das Budget setzt sich zusammen aus:

- 1) Gehälter für 5 Sekretäre, einen Schatzmeister und einen Bibliothekar . . . 17,472 Fr.
 - 2) Mieten für die Kommissionsmitglieder der Verwaltung, 1 Franken für jede Sitzung . . . 8,244 "
 - 3) Bureau-Kosten . . . 7,000 "
 - 4) Für die Statistik . . . 6,152 "
 - 5) Das amtliche Organ der Arbeitsbörse . . . 9,300 "
 - 6) Die Bibliothek . . . 2,000 "
 - 7) Die Bediensteten d. Börse 74,880 "
 - 8) Für Unterbeamte . . . 29,952 "
- 155,000 Fr.

Unter den „Bediensteten“ sind die Personen zu verstehen, die in den Bureaus der einzelnen Fachvereine den Arbeitsnachweis und die sonstigen Geschäfte des Fachvereins besorgen.

Das Budget und Statut unterliegt nun der Berathung im Generalauschuss und wird dann dem Stadtrathe zur Genehmigung vorgelegt werden.

Wir hoffen auf eine ganz glatte Erledigung in der letzten Instanz nicht. Man hat da in einzelnen Punkten eine abweichende Ansicht zu erkennen gegeben. Jedenfalls wird aber eine Einigung ohne zu große Schwierigkeit erzielt werden.

„Bauhandwerker.“

Zur Lage des Metallschläger-Gewerbes.

Fürth, im Januar 1891.

Vorgenanntes Gewerbe gehört zu jenen, welche, nach Angabe der Fabrikanten und Kaufleute, unter der Mc. Kately-Bill am meisten zu leiden haben. Nach der Darstellung der Exporteure mußte nahezu alles produzierte Gold, Silber, Aluminium, Schlagmetall, Komposition, rothe und gelbe Brettformen, kurz Alles was zur Schlägerei gehört, nach Amerika geliefert werden. Die Nachricht von der chinesischen Mauer, welche die Amerikaner errichtet haben, wirkte denn auch sehr niederschlagend auf die Kleinmeister und Arbeiter, denn Beide erkannten sofort, daß die Zollschranken eine Preisreduzierung bedeuteten. Vor Inkrafttreten des Gesetzes wurde rasch noch so viel, namentlich von Schlagmetall, auf den amerikanischen Markt geworfen, daß dieser auf längere Zeit versorgt ist und die verminderte Nachfrage auch ohne die herabgesetzte Zoll-Bill eingetreten wäre. So ist es bei dem Schlägergewerbe, bei der Spiegelmanufaktur, wie bei allen anderen Gewerben, welche nach Amerika exportieren.

Die Folgen sind nun für die in Frage kommenden Arbeiter, namentlich für die Schläger, Arbeiterentlassungen, Verminderung der Arbeitszeit, Lohnreduzierung. Die Lohnkürzungen betragen für den Gesellen 2/3, für Beschneidern, Juridieren und Einlegerinnen 5/6 bis 1/2. Die Unternehmer, welche der Janung nicht angehören, machten den Anfang der Lohnreduzierung, indem Einer nach dem Andern sich richtete; die Innungsmeister, welche hauptsächlich Brettformen und Metallbücher

produzieren, beschloßen die Lohnkürzungen in einer Generalversammlung. Die Innungsmeister haben die Zeit der Prosperität vorübergehen lassen, ohne einen einheitlichen Preisakt zu beschließen, im Nachhinein aber hat man sich schnell geeinigt. Gegen die Herren Kaufleute und Fabrikanten vorzugehen, ist die Innung zu beschelben, aber gegen die Gesellen und Einlegerinnen hat man die Kurage und beschränkt den Abzug mit dem schlechten Geschäftsgang und den niedrigen Preisen für Schablon, Abfälle, Abschnitte etc.

Allerdings haben nicht alle Innungsmeister Folge gelistet und zwar aus dem sehr vernünftigen Grunde, weil sie sich sagen, wenn die Kaufleute werfen, daß die Meister ohne genügende Ursache die Löhne drücken, sie die gewünschte Veranlassung haben, auch den Meistern fühlbare Abzüge zu machen. Die Meister haben mit den Abzügen ja einen sehr günstigen Zeitpunkt gewählt.

Die große Zahl Arbeitsloser ist bereit, um jeden Lohn zu arbeiten. Daß die Zahl der Arbeitslosen eine so große ist, ist in der Hauptsache der Lehrlingslüsterei zuzuschreiben, die noch nie so arg betrieben wurde, wie in den letzten Jahren, trotzdem der Zugang von erwachsenen Arbeitern aus Dresden, Schwabach etc. ein ganz enormer war. Da, wo sonst Familienväter arbeiteten, um die Ihrigen zu ernähren, stehen jetzt Knaben und halbwüchsige Burschen zum Ersatz der erwachsenen Arbeiter. Vielfach konnte man Klagen über die unzuverlässigen, brutalen Arbeiter hören. Wir geben zu, daß Einzelne vielleicht diese Bezeichnung verdienen; merkwürdiger Weise haben aber gerade diese Arbeiter immer Beschäftigung erhalten, trotzdem sie verschiedene Meister geschädigt haben. Ist es nicht unvernünftig, diesem Uebel durch maßlose Vermehrung der Lehrlinge entgegenzutreten? Das heißt den Teufel durch Belzebub austreiben. Aus den Lehrlingen werden Gesellen und schließlich Meister, die sich dann darüber beklagen, daß so Viele das Geschäft anfangen. Wichtig ist, daß die gegenwärtige Krise zum Theil die amerikanische Zollpolitik verschuldet hat, daß aber so viel Arbeiter brotlos sind, daran ist die umfangreiche Lehrlingslüsterei schuld, die wir hauptsächlich den Innungsmeistern zu verdanken haben.

Korrespondenzen.

Dreher.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Eisen- und Metalldreher tagte kürzlich unter Vorsitz des Kollegen Wegener. Stolze Nachschuß erhaltete in trefflicher Weise Bericht vom Provinzialtag. In Sachen der Organisationsfrage wünscht Redner die Meinung der Mitglieder zu hören. In der Diskussion führte Kollege Wittmann an, daß bei Gründung des Vereins der Gedanke einer Zentralfaktion nicht außer Acht gelassen sei. Kollege Pehold erläuterte in eingehender Weise die Beschlässe der Delegirten, führte weiter an, wie sich die Organisation der Metallarbeiter-Union gestalten werde. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: Die heutige öffentliche Versammlung der Eisen- und Metalldreher erklärt sich mit den Beschlüssen des Provinzialtages — der Provinzen Brandenburg und Pommern — einverstanden. Als Vertrauensmann wurde Kollege Raler gewählt. Zu Verschiedenem forderte Kollege Wittmann die unorganisirten Kollegen auf, sich einer Vereinigung anzuschließen. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß hierauf der Vorsitzende die Versammlung.

Berlin. Die Metallschrauben- und Fagondreher Berlins und Umgegend hielten am 27. Januar eine öffentliche Versammlung ab. Nachdem dieselbe das Ansehen an einen verkörborten Kollegen durch Erheben von den Plänen geehrt hatte, erfolgte die Berichterstattung vom Metallarbeiter-Delegirtenrat der Provinzen Brandenburg und Pommern seitens des Delegirten Kollegen Eisenblätter. Derselbe schloß seinen ausführlichen Bericht mit der Aufforderung, recht energisch dafür zu agitieren, daß alle Schrauben- und Fagondreher sich dem Fachvereine anschließen, damit dieselben in geschlossener Menge der zu gründenden großen allgemeinen Metallarbeiter-Vereinigung beizutreten im Stande seien. Die betreffende Versammlung, welche die Gründung der geplanten Vereinigung zu vollziehen haben wird, wird im Monat Februar einberufen werden. In der Diskussion sprachen die Kollegen Fisch, Stabernack, Kind, Reißner, Boltz und Treuherz. Die Redner erklärten sich mit den vom Delegirtenrat gestellten Beschlüssen einverstanden. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgende vom Kollegen Stabernack gestellte Resolution: Die heutige Versammlung der Schrauben- und Fagondreher Berlins und Umgegend erkennt die Prinzipien des Provinzialtages an und

verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mitteln für eine örtliche Zentralfaktion der Metallarbeiter einzutreten. — Es folgte die Wahl eines Vertrauensmannes. Die Wahl fiel auf den Kollegen Koopmann. Den vierten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht der Delegirten von der Berliner Streit-Kontrollkommission. Berichterstatter war Kollege Stabernack. Derselbe sprach sich für eine Umgestaltung bzw. Vereinfachung aus, beschränkt, daß die Gewerkschaften nur durch einen Delegirten vertreten sein sollen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Delegirten Kollegen Stabernack einverstanden. Kollege Läte legte sein Amt als Delegirter nieder, und werden demnach die Schrauben- und Fagondreher vorerst nur durch Kollegen Stabernack in der Berliner Streit-Kontrollkommission vertreten sein. Des Weiteren wurde die Organisationsfrage behandelt und allseitig der Zusammenschluß im Fachverein besprochen.

Formner.

Halle a. S. Der Streit der Formner bei Danlag-Ingade dauert unverändert fort. Zugung fern halten.

Flensburg. Nach langer Zeit sehen wir uns veranlaßt, auch einmal wieder die Spalten der Metallarbeiter-Zeitung in Anspruch zu nehmen. Der hiesige Fachverein hielt am 14. Dezemb. v. J. seine Mitgliederversammlung ab, bei welcher es an Bekundung des solidarischen Gefühles nicht fehlte. Es wurden den Tabalarbeitern 16 M vom allgemeinen Unterstützungsfond bewilligt und den Glasarbeitern ebenfalls M. 10,40 übergeben. Auch die Fachvereins-Kasse wurde nicht verschont, indem Frau Diner eine Unterstützung von 6 M erhielt und den Glasarbeitern als Weihnachtunterstützung ebenfalls 30 M überwiesen wurden. So ähnlich ist das ganze Jahr hindurch gepostet worden, so daß wir die Ueberzeugung haben, der gesammten Arbeiterbewegung, die uns in so reichem Maße beim Streik unterstützt hat, wieder gerecht geworden zu sein. Ebenso werden wir unermüdet auf dem Kampfplatze des Proletariats weiter schreiten. — Am 18. Januar fand unsere erste diesjährige Generalversammlung statt. Die Abrechnung zeigte eine Einnahme von M. 465,36, eine Ausgabe von M. 444,05, bleibt Kassenbestand M. 21,35. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Auch die Abrechnung vom Stützungs-feste wurde für richtig anerkannt. Bei der Vorstandswahl wurden der 1. Vorsitzende, sowie Kassirer und Revisor wieder gewählt. An Stelle unseres bisherigen Schriftführers wurde Kollege Hubert Frech gewählt. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Korrespondenzen an unsern ersten Vorsitzenden Georg Stehne, Schleswiger Chaussee Nr. 6, zu adressiren sind. Bei Verschiedenes wurde ein Schreiben von Dubapet verlesen, worauf der Vorsitzende mittheilte, daß bereits vom Vorstand ein Begrüßungs-Telegramm nach dort abgesandt worden sei. Auch ein Schreiben aus Plagwitz über Formner-Werkzeuge wurde verlesen und beschlossen, Proben nebst Preisloosungen schicken zu lassen, welche beim Vorhingen zur Ansicht ausliegen. Ferner wurde der Antrag gestellt, in jedem Protokoll die Zahl der anwesenden Mitglieder anzugeben. — Die Kollegen allerorts müssen nicht der Ansicht sein, daß wir hier auf Rosen gebettet sind, ein Klagebuch haben wir auch zu fingen, indem unsere Versammlungen nur von einer sehr kleinen Mitgliederzahl besucht sind, welches den betr. Antragsteller zu Obigem veranlaßte. Aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß es uns gelingt, die Betheiligung an den Versammlungen wieder besser zu gestalten. Mit kollegialischem Glück auf die Formner Flensburgs.

Hamburg. In der im Januar abgehaltenen Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Formner und Kerumacher wurden in den Vorstand gewählt: Richard Hahn als 1. Vorsitzender, als 2. Vorsitzender, W. Dreher als 1., R. Kählig als 2. Kassirer, Th. Schneider als 1., W. Mählung als 2. Schriftführer. Als Revisoren: R. Reinbeck, G. Matthiesen 1. und als Zeitungserpedient und Bibliothekar Eduard Söh. Die Einnahme betrug M. 348,17, die Ausgabe M. 357,28. Defizit M. 9,11. Daß wir diesmal mit einem Defizit abschließen, kommt davon, weil wir einen zu starken Zustuß an Fremden hatten (163 Mann, welche M. 148,50 erhielten). Zu bemerken wäre auch die „Metallarbeiter-Zeitung“ mit M. 89,30, 20 M für Mitglieder, welche den Zeichenunterricht in der Gewerkschule besuchen, M. 27,75 für die Bibliothek. Die Reiseunterstützung beträgt jetzt nur 50 J für Kollegen, welche einem Verein angehört und sich abgemeldet haben. Diejenigen, welche anschauen gehen, erhalten Nichts. Marken zum Empfang der Reiseunterstützung auf unserm Verkehrslokal, Parzähl's Gasthaus, Seberstraße 3. Alle Briefe und Sendungen sind von jetzt ab an unsern 2. Vorsitzenden, Fritz Ahndt, Karpfenstraße, Vorstadt St. Lorenz, zu richten, da unser bisheriger Vor-

sitzender, St. Hahn, sich genöthigt sieht, Sabel Valet zu tragen. — Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag nach dem 1. jeden Monats in Parzähl's Gasthaus, Seberstraße 3, statt.

Klempner.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Klempner Berlins und Umgegend tagte am 21. Januar unter dem Vorsitz des Kollegen Köhler. Der Reichstags-Abgeordnete Kollege Wegger (Hamburg) hatte das Referat übernommen und besprach in längerem mit lebhaftem Beifall beantworteten Ausführungen die „Arbeiter-Kongress“-Vorlage der Regierung. Er unterwarf diese Vorlage mit ihren unternehmerfreundlichen, die Gleichberechtigung der Arbeiter verheißenden Bestimmungen einer eingehenden und scharfen Kritik. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Klempner erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, erklärt das Vorgehen der Unternehmer gegen ihre Arbeiter als ungesetzlich und verpflichtet sich, auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung und auf Grund des Verfassungsartikels 80 des deutschen Reichs festzuhalten an ihren Vereinigungen und mehr und mehr zu agitieren, neue und feste Vereinigungen zu schaffen. Die Versammlung protestirt ferner gegen die Vorlage der Regierung in Betreff der Gewerbe-Ordnung, nach welcher jemand mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft werden kann, der einen Andern auffordert, seine Lage zu verbessern. Die Versammlung ist vollständig mit dem Antrag einverstanden, welchen die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag eingebracht hat.“ Hierauf erstattete Kollege Selchow Bericht von dem Delegirten-tage der Provinzen Pommern und Brandenburg. An der Diskussion theilnahmen sich die Kollegen Weber, Wegger, Groß, Orange, Treuer und Ohlwohl. Kollege Weber vertritt die lokale Zentralfaktion. Kollege Dreuer stellt die Erörterungen von politischen Angelegenheiten in einer Zentralfaktion als eine Lebensfrage hin und ist der Meinung, man müßte die Branchen- oder Fachorganisation als zeitgemäß hochhalten. Kollege Wegger warnt, in der Frage eigenmächtige Beschlüsse zu fassen und tritt den Ausführungen Dreuer's entgegen. Er wünscht erst den nächsten deutschen Metallarbeiter-Kongress in der Frage entscheiden zu lassen. Eine von Kollegen Weber eingebrachte Resolution wird abgelehnt. Ein Antrag, die Zellerfassung nach Schluß fortzusetzen, wurde angenommen. Kollege Weber erstattete hierauf Bericht von der Berliner Streit-Kontrollkommission und macht die Versammlung mit den Beschlüssen derselben bekannt. Ferner theilt er den Anwesenden mit, daß in nächster Zeit eine jede Gewerkschaft nur durch einen Delegirten in derselben vertreten sein wird. Eine Resolution: Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Berliner Streit-Kontrollkommission einverstanden und verpflichtet sich, die Beschlüsse derselben zur Durchführung zu bringen, wird angenommen. Kollege Boges wird als Bezirks-Vertrauensmann für die Klempner Berlins und Umgegend einstimmig gewählt.

Hannover. Der Verein der Spängler und Installateure hielt am 24. Januar seine vierteljährliche Generalversammlung ab, welche schwach besucht war. Nach Verlesung der Abrechnung ergab sich ein Kassenbestand von M. 5,20. Zu bemerken wäre, daß unser Verein seit dem im letzten Frühling stattgefundenen Streik in finanzieller Beziehung wesentlich gelitten hat. Trotzdem wurde beschlossen, die Reiseunterstützung von 35 J auf 50 J zu erhöhen und ist dieselbe bei Kollege Hahn (Vors.) G. 2. 8. St., von 12—1 Uhr Mittags und von 7/8—1/2 Uhr Abends zu holen. Es wurde von verschiedener Seite der Wunsch ausgesprochen, daß einer von unseren Vertrauensleuten bei einer Agitationsreise hier in Hannover referiren möchte, da viele Kollegen dem Verein noch fernsehen.

Metall-Arbeiter.

Jugsburg. In der am 18. Januar stattgefundenen Versammlung des Metallarbeitervereins, worin Kollege Freder aus Nürnberg referirte, wurde ein Antrag, betreffend obligatorische Einföhrung der „Metallarbeiter-Zeitung“ einstimmig angenommen und meldeten sich zugleich 8 Mitglieder freiwillig zur Kolportage derselben. — In den Ausschuß wurden gewählt: Franz Baumann als 1. Vorsitzender, Gottlieb Kasper als 2. Vorsitzender, August Braun als Kassirer, Johann Bock als Schriftführer, E. Jigen, Gust. Görg, Christ. Schäfer, S. Weßler und D. Rohmann als Beisitzer.

Berlin. Wie der Arbeitsnachweis des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, Gartenstr. 160, seine Aufgabe anfaßt, darüber werden uns, schreibt der „Vorwärts“, folgende Mittheilungen gemacht: Am 20. d. fragte ich, so schreibt uns ein hier wohnender Schlosser, in dem Bureau um Arbeit an; nach dreiviertelstündiger Warten, da ich schon

einen Nachweis-Schein hatte, wurde mir die Adresse eines Fabrikanten im Südosten der Stadt aufgegeben; also schnell von der Gartenstraße nach Berlin SO. Bei dem Fabrikanten wurde mir der Bescheid zu Theil, daß er nur Mechaniker, keine Schlosser verlange; also bedenkliches Bedauern; Adieu! Wieder zurück nach Gartenstr. 180. Hier war inzwischen eine Karte eingelaufen, daß in Vorfig's Eisenwerk, Alt-Moabit 84, zwei Schlosser verlangt werden. Es war, als ich dies erfuhr, bereits Mittag, Nachmittags 2 Uhr stand ich mit einem Kollegen beim Portier Alt-Moabit 84, der uns mittheilte, daß nicht weniger als 8 Mann bereits vom Arbeitsnachweis bagewesen seien und Alles besetzt sei. Als wir versuchten, um vor dem Schneegestöber Schutz zu finden, uns einen Augenblick in der Halle aufzuhalten, wurde der brave Portier in seiner Amtsfunktion gereizt und jagte uns auf die Straße. Wir warteten hier noch einige Zeit bis einer der Herren aus dem Kontor kam, den wir fragten, ob denn die Stellen wirklich schon besetzt seien, was dieser ebenfalls bejahte mit dem Bemerkten, daß das immer so wäre, wenn zwei Mann verlangt würden, der Arbeitsnachweis zehn Mann schickte. Wir richteten also unseren Kurs wieder nach Gartenstraße 180, wo wir ebenfalls die Mittheilung erhielten, es wäre das immer so, daß mehr Personen hingeschickt als verlangt werden. Die Herren Arbeitgeber können sich das ja leisten, sie lassen die Arbeitslosen in beliebiger Anzahl angetreten, um die Brauchbarsten auszusuchen, das ist bequem, praktisch und kostet den Herren Prinzipalen nichts. Was fragen sie danach, ob der Arbeitssuchende bereits mehrere Male quer durch Berlin von dem Arbeitsnachweis gejagt worden ist. Aber schön und arbeiterfreundlich ist die Einrichtung der Herren Kommerzräthe doch wirklich nicht.

Bornheim. Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 31. Januar eine außerordentliche Generalversammlung bei Klaus ab, in Folge einer als nöthig sich erweisenden Statutenrevidition. Die bedeutendsten Aenderungen derselben sind: Als Publikationsorgan erkennt der Verein in Zukunft die obligatorisch eingeführte „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ und die „Frankfurter Volksstimme“. Ferner: Die Gültigkeit dieses Statuts erstreckt sich mit dem Inkrafttreten einer alle Branchen umfassenden deutschen Metallarbeiter-Union, welcher der Verein sich anschließen verpflichtet. Im Weiteren wurde Kollege Gustav Gerhold als 2. Schriftführer und Kollege Karl Kühnede als Beisitzer gewählt. Sodann wurde über Arrangierung des 1. Stiftungsfestes gesprochen und hierzu eine 12gliedrige Kommission gewählt zur Festlegung des Festes.

Bodenheim. Am 17. Januar hielt der Fachverein der Metallarbeiter seine Generalversammlung ab. Zum Punkt: Bericht über den Stand des Vereins, hielt der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über den nun fast einem Jahre bestehenden Verein, er gedachte gleichzeitig der Ursachen, die zur Gründung desselben beigetragen haben und zeigte durch eine übersichtliche Zusammenstellung der Leistungen, wie viel Segensreiches ein solcher Verein zu schaffen vermag. Der Bericht des Kassiers ergab eine Einnahme im letzten Quartal von M 480,88, eine Ausgabe von M 497,32, so daß der Kasse ein Bestand von M 49,56 verbleibt; hierzu kommt noch ein Ueberschuß von unserem Stiftungsfeste, wovon laut Antrag 25 M einem schon seit langer Zeit kranken Kollegen zur Unterstützung, und außerdem 30 M zur Vereinsbibliothek bewilligt wurden. Dem Kassier wurde, nachdem die Revisoren die Richtigkeit der Kasse bestätigt, mit Dank Decharge ertheilt. Der jetzige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, nur an Stelle des Beisitzers Michael Weiner wurde Kollege Heinrich Ziegler gewählt, und stellt sich die Vorstandschaft nun folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Emil Schind, Schloßstraße 11, Kassier Johann Wolf, Schloßstraße 32, 1. Dr., Schriftführer Paul Krumme und die beiden Beisitzer Julius Wör und Heinrich Ziegler. Zu Revisoren wurden die Kollegen Böhlen, Weiner und Weisig gewählt. Nachdem noch eine Einladung zum Stiftungsfeste der vereinigten Schmiede Frankfurts verlesen, woran sich mehrere Kollegen zu betheiligen versprochen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Berlin. Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand am 27. Januar im Henn-Salon (Süden) statt, in der Kollege Hartmann als Delegirter zum Provinzialtag von Brandenburg und Pommern Bericht über denselben erstattete. Er besprach in gedrängten Ausführungen die Beschlüsse des Kongresses, welche seiner Zeit an dieser Stelle ausführlich wiedergegeben worden sind. Als besonders wichtig bezeichnete er die zur Geltung gekommene bis dato so vielfach bekämpfte Ansicht, daß die kleinen Fachorganisationen nicht mehr zureichend und deshalb in Berlin eine lokale Centralisation zu gründen wäre. Durch Ausführung des

in dieser Hinsicht gefaßten Beschlusses, würde es dann insbesondere auch möglich sein, den Arbeitsnachweis und das Herbergswesen so umzugestalten, wie es das Streben jeder zielbewußten Organisation ist, und damit die in Bezug hierauf zur Zeit so unwillkürigen Zustände verschwinden. Erfreulicher Weise hätte diese Ansicht nun seit dem Kongreß in den Kreisen der Fachvereine lebhaften Anklang gefunden und sich auch mehrere öffentliche Versammlungen mit Ausnahme der der Klemmner in diesem Sinne ausgesprochen, so daß wohl in nächster Zeit hier eine neue Organisation in Kraft treten wird. Zum Schluß kritisirte Redner die Gründung des Verbands der Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands oder richtiger Hamburgs, und des Organs für denselben, welche mit allen Metallarbeiter-Kongressen in Widerspruch steht. In der Diskussion spricht sich Kollege Breuer (Klemmner) entschieden gegen den Beschluß der Klemmner-Versammlung und gegen die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Wegger aus, welcher die gegentheiligen Bestrebungen als Struktumpolitik bezeichnet. Er bestreitet auch ferner, daß, wie dort ausgeführt wurde, die Berliner durch Gründung einer Lokalcentralisation die Sympathie anderer großer Städte verlieren würden. Da er aus eigener Erfahrung weiß, daß z. B. in Dresden und Belpzig dahingehende Bestrebungen mit Freuden begrüßt werden. Kollege Gerlich legte ebenfalls die Gründe dar, welche die lokale Centralisation vorläufig als die beste erscheinen lassen und hebt hervor, daß dieselbe keineswegs mit der Metallarbeiter-Union über Deutschland im Gegensatz steht, sondern sehr gut vorbereitend wirken könne. Die Versammlung erklärte sich hierauf mit den Beschlüssen des Delegirtentages einverstanden. Sodann sprach Kollege Hartmann über die diesjährigen Bohnreduktionen. Wenn auch thatsächliches Material noch nicht genügend vorhanden sei, so stehe doch fest, daß die Bohnabzüge in diesem Jahre so allgemein und so groß seien, wie nie vorher. Sie betragen nicht unter 10 Prozent, oft genug 20 und mehr, ein deutlicher Beweis der gegenwärtigen Krise; den Arbeitern möge dies zum Sporn dienen, an der Stärkung ihrer Organisationen zu arbeiten. Damit eine spätere Versammlung genaues und reichhaltiges Material erhalte, ist es erforderlich, daß jeder, der in einer Fabrik arbeitet, in der Bohnabzüge stattgefunden haben, dieses dem Vorstande eines Vereins mittheilt. Es sprach hierzu noch die Kollegen Meyer, Günther und Gerlich. Mehrere stellten Fragen in dieser Sache in Aussicht. Unter Verschiedenem forderte Kollege Günther zur fleißigen Betheiligung an den an Stelle der Sammelstellen eingeführten Quittungskarten und Marken auf. — Mit der gleichen Tagesordnung tagte im Norden am 28. Januar eine öffentliche Versammlung in der Norddeutschen Brauerei. Hier erstattete Kollege Klein den Bericht vom Delegirtenstag. Seine Ausführungen deckten sich im Wesentlichen mit denen des Kollegen Hartmann. Folgende Resolution wurde angenommen: Die in der Nordd. Brauerei tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Brandenburg-pommernischen Delegirtenstages einverstanden. Sie nimmt insonderheit mit Genehmigung von dem Beschlusse Kenntniz, welche den Metallarbeitern Berlins die lokale Centralisation anempfiehlt, und stellt allen Anwesenden anheim, in diesem Sinne zu agitiren. Unter Verschiedenem führte Kollege Zedler zur Illustration dessen, was Unternehmer von arbeitssuchenden Kollegen verlangen, einen Fall an, wo von einem Kollegen verlangt wurde, daß er 25 Jahre alt, Soldat gewesen, im Besitz von Zeugnissen über volle 4 Jahre sei und in Schneberg wohne. Kollege Klein forderte dann zur regen Benutzung der Marken auf, welche im Norden von Kollegen Benjener, im Süden von Kollegen Günther zu beziehen seien. Da diese selber zum großen Theil für die Agitation in den Provinzen dienen, von denen zur Zeit von Streiks die Unternehmer billige Arbeitskräfte heranziehen können, liege es im Interesse der Kollegen, durch Aufbringung von Geldern für die Aufklärung derselben zu sorgen.

Berlin. Eine öffentliche Generalversammlung des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins tagte am 25. Januar. Kollege Hartmann erstattete den Bericht des Vorstandes, indem er zunächst darauf hinwies, daß die Thätigkeit des Vorstandes im verflochtenen Halbjahre unter den Nachwehen des 1. Mai und der zum Schluß hereinbrechenden Krise eine bei weitem schwierigere war, als je vorher. Es haben im ganzen 33 Versammlungen, von denen 4 nicht tagen konnten, eine der polizeilichen Auflösung verfiel, und 27 Vorstandssitzungen stattgefunden, an denen unterstützungen wurden 85 M bezahlt und 567 Mitglieder aufgenommen. Der genaue Mitgliederbestand läßt sich zur Zeit nicht angeben, da jetzt eine Umzeichnung stattfindet, jedoch soviel steht fest, daß wir die hohe Zahl vom vorigen Jahre (ca. 8000)

bei weitem nicht mehr haben. Dieses kommt daher, daß sich viele Kollegen vor dem 1. Mai aufnehmen ließen, um Unterstützung zu erlangen, und dann, da ihre Erwartungen nicht in vollem Maße eintrafen, wieder absielen, die jetzt dem Verein noch angehörenden Mitglieder seien aber diejenigen, auf die man sich auf alle Fälle verlassen könne. Mehrere kleine Arbeitseinstellungen machten die Einwirkung des Vorstandes resp. der Fachkommission erforderlich. In der Angelegenheit von Ballmann u. Co., welche in der letzten beschließenden Versammlung dem Vorstand überwiefen wurde, ist letzterer nach Unterhandlung mit dem Fabrikanten zu der Erkenntniz gelangt, daß, wenn die Kollegen den schon oft gefaßten Beschlüssen nachkommend an den Vorstand herangetreten wären, die Arbeitseinstellung sehr wohl vermieden worden wäre. Unterstützung daher nicht geleistet werden könne. Kollege Wegener pflichtet den letzten Ausführungen bei und fragt dann an, wie weit es mit der Statistik und dem gedruckten Rechenschaftsbericht wäre. In Betreff der ersteren wird ihm erwidert, daß derselbe in einem Umfange unternommen ist, dem wir nicht gewachsen waren und deshalb jetzt, da schon eine geraume Zeit verstrichen ist, mit außergewöhnlicher Gewissenhaftigkeit bearbeitet werden muß. Die Arbeit liegt in den Händen des Kollegen Gerlich, der sie in nächster Zeit fertiggestellt haben wird. In Bezug auf den Rechenschaftsbericht erwidert Kollege Hartmann, daß der Vorstand beschlossen hat, vorläufig davon Abstand zu nehmen, da wir bei der schwebenden Frage des Zusammenschlusses sämtlicher Metallarbeiter nicht den Anschein erwecken wollen, als ob wir uns in den Vorbergründ drängen wollten. Kollege Klein erachtet sodann den Kassenbericht für das Vierteljahr Oktober-Dezember. Einnahme pro Quartal M 1530,11, Ausgabe M 1090,70, Bestand am 1. Januar 1891 M 439,41. Ferner liest Kollege Klein die Abrechnung vom 1. Mai: Gesammelt auf Listen M 2945,88, Ueberschuß vom Siemens'schen Streik 2685,54, vom Allgemeinen Metallarbeiter-Verein 2050 M, von Arbeitern aller Branchen Berlins M 1023,15, von Stettin M 91,25, Summa M 8798,80. Berausgab an Unterstützungen M 8440,40, Unkosten an Drucksachen, Annoncen, Gerichtskosten M 323,20, Summa M 8763,60, Bestand M 35,20. Für die Hamburger Ausgesperrten sind auf Listen gesammelt M 793,55, abgelaunt an den Vertrauensmann Segis in Flrth 800 M. Sämtliche Abrechnungen wurden von den Revisoren für richtig erklärt und dem Kassanten, Kollege Klein, auf ihren Antrag Decharge ertheilt. Im Anschluß an das günstige Resultat der Abrechnungen weist Kollege Klein darauf hin, daß der Verein seit seinem Bestehen trotz der niedrigen Monatsbeiträge für Gemahregelte aus eigenen Mitteln 5080 M aufgewendet hat und sich daher jeder anderen Organisation würdig zur Seite stellen kann. Zu Punkt 3: Neuwahl des Vorstandes, liegt ein Antrag des Vorstandes vor, den bisherigen Vorstand noch so lange im Amte zu lassen, bis die Frage des Zusammenschlusses der Metallarbeiter resp. Auflösung sämtlicher Fachvereine endgültig entschieden sei, um dadurch zu dokumentiren, daß wir der neu zu gründenden Vereinigung jedes Opfer zu bringen bereit sind. Wir können das umso mehr, da auch selbst, wenn wir in Folge des gegen uns herrschenden Mißtrauens auch unseren Verein auflösen müßten, wir doch die Genehmigung haben, daß der neuen Organisation dasselbe Prinzip zu Grunde liegt, welches wir zwei Jahre hindurch energisch vertheidigt haben. Dieser Antrag wird angenommen. Es werden jedoch dem seit dem 12. d. M. in Kraft getretenen Statut gemäß der Kollege Köhler zum Kassier für den Süden und Kollege David als Beisitzer gewählt. Die Abrechnung vom Stiftungsfest konnte wegen vieler mit Billets rückständiger Kollegen nicht gegeben werden und wurde deshalb zur beschließenden Versammlung verschoben. Unter Verschiedenem gelangten mehrere Anträge von weniger allgemeinem Interesse zur Erledigung. Ferner wurde Kollege Gerlich auf seinen Antrag ein achtägiger Urlaub bewilligt. Darauf schloß Kollege Hartmann mit einigen ermunternden Worten zur regen Agitation die Versammlung.

Erfurt. Am 11. Januar fand die Generalversammlung des Vereins der Metallarbeiter statt, in welcher die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Es wurden wiedergewählt die Genossen W. Schnerag als 1. Vorsitzender, W. Köhler als Kassier und A. Koch als Schriftführer. Hierauf wurde auf Antrag beschlossen, eine Bibliothek zu gründen und zu diesem Zwecke vorläufig 54 M deponirt, sowie einige Genossen gewählt, welche die Vorarbeiten hiezu treffen sollen. Da seit Oktober v. J. die Metallarbeiterzeitung obligatorisch eingeführt worden ist, so wurden für das Austragen derselben 6 M pro Quartal bewilligt; es haben sich jedoch einige Genossen erboten, dasselbe unentgeltlich zu besorgen und wird der Betrag

von 6 M dem Bezirksvertrauensmann der Metallarbeiter für Thüringen, Genossen Gebauer, überwiesen. Die Einnahme betrug M 249,22, die Ausgabe M 156,68, Kassenbestand M 92,59. Unsere Mitgliederzahl war bei Jahreschluss 126. Zur Unterstützung arbeitsloser Genossen sowie der ausgeperrten Schuhmacher wurden 154 M aufgebracht. Ueber den Jubiläumstrennung einiger Genossen in hiesiger Stadt kann man sich ein Bild machen, wenn man in Betracht zieht, daß sich dieselben die Reiseunterstützung ausboten, schon längere Zeit hier arbeiten und sich nicht bemüht fühlen, dem Verein beizutreten; es betrifft dies hauptsächlich den Former Gustav Oeffe aus Halle. Die Lage der hiesigen Metallarbeiter ist nicht zu den besten zu rechnen. In den meisten Fabriken wird ein Stundenlohn von 22-25 S gezahlt, es gibt das das rechte Bild der hiesigen Verhältnisse; und trotzdem sind die Genossen so schwer zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen. Möchten doch dieselben den Wunsch des Herrn Pastors Dr. Sorenz, Vorstand des hiesigen evang. Arbeitervereins, beherzigen. Derselbe bezeichnet unter Anderem in einem Vortrage die Fachvereine als die Universitäten der Sozialdemokratie. Nun Genossen, werdet alle Schüler solcher Universitäten und tretet mit dafür ein, der arbeitenden Klasse ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

Ehrstadt. In der am 18. Januar stattgefundenen General-Versammlung des Metallarbeiter-Fachvereins stand als erster Punkt auf der Tagesordnung: Berichterstattung des Delegirten über die Konferenz zu Offenbach. Die Versammlung erklärte sich mit den Offenbacher Beschlüssen einverstanden. Nach der Abrechnung, die der Kassier Wiener vorlegte, fand die Wahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden: Johann Peters als 1. Vorsitzender, Franz Schmitt als 2. Vorsitzender, Adam Wiener als Kassier, Heinrich Mund als 1. Schriftführer, Peter Knieß als 2. Schriftführer; als Revisoren wurden gewählt: Peter Schäfer, Heinrich Delp und Wilhelm Bremer.

Güßrow. Generalversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter am 18. Januar. Kassenbericht vom 4. Quartal 1890. Einnahme inclusive Kassenbestand vom vorigen Quartal M 81,13, Ausgabe M 62,86, bleibt Kassenbestand M 17,27. Nachdem Kollege Faber im Namen der Revisoren bekundete, Bücher und Kasse in größter Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Die schlechte Geschäftslage des Vereins im letzten Quartal ist in Folge des großen Arbeitsmangels hier am Orte eingetreten, welche einen großen Theil der jüngeren Mitglieder zur Abreise zwang; ein anderer Theil blieb mit seinen Beiträgen im Rückstande. Die Metallarbeiter-Zeitung ist obligatorisch eingeführt ohne die Beiträge zu erhöhen. Das Fremdengeheim ist von 50 S auf 75 S erhöht worden. Die Mitglieder wurden aufgefordert, jetzt dafür zu sorgen, daß immer mehr fernstehende Kollegen dem Verein zugeführt werden, um den Verein in den Stand zu setzen, daß er seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Um das Interesse der Mitglieder zu wecken und einen besseren Besuch der Versammlungen zu haben, wurde der Vorstand verpflichtet, wenigstens für die erste Versammlung im Monat für einen wissenschaftlichen Vortrag Sorge zu tragen. Im letzten Quartal wurden 7 Vereins- und 2 öffentliche Versammlungen abgehalten. In Betreff der Unterstützung und Agitation sind hier die Marken eingeführt und betrug der Ueberschuß bis Ende des Jahres M 68,60. Es wurde bedauert, daß jetzt weniger einkommt als früher, wo noch auf Listen gesammelt wurde; demgegenüber wurde betont, daß die Opferwilligkeit der Mitglieder eben so groß sei wie früher, nur daß sie jetzt nicht mehr geben könnten, es läme vor, daß Kollegen mit 7 und 8 M am Sonnabend nach Hause gingen und daß 12-15 M schon ein sehr hoher Wochenverdienst sei. Kollege Seb bekam den Auftrag, an den Vertrauensmann Wittenburgs, Frn. Lappier in Schwerin, zu schreiben und ihn an die Verhältnisse zu erinnern. Nachdem noch der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt, in der schlechten Zeit recht fest zu dem Verein zu stehen, damit wenn wieder die Zeit für uns günstig liegt, wir auch leistungsfähig seien, schloß er die gut besuchte Versammlung.

Hersford. Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 10. Januar seine Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: als Vorsitzender Schwarz, als Beisitzer Ruffat, als Kassier Thomas, als Schriftführer Kullmann.

Homburg v. d. H. An die Redaktion der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ in Nürnberg. In Nr. 4 Ihres Blattes befindet sich unter „Homburg v. H.“ eine Korrespondenz, in welcher unter anderem bezüglich unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei gesagt wird: 1) „Den jungen Leuten werde die Disziplin in Gestalt einer Ohrfeige beigebracht“, 2) „Mit dem verdienten Lohn sei es bei den meisten Entlassungen sehr klein, denn in der Regel müßten die Leute ihre 2

Lage Lohn, welche denselben inne behalten werden, Schwanden lassen, das heißt: sie bekommen ihn einfach nicht, man stellt den Renten mit, das Geld würde der Krankenkasse überwiesen." Wir bemerken hierzu, daß es sich bei dem unter 1) erwähnten Falle lediglich um Beihilfe handelt, bezüglich welcher deren Väter den Besitzer des Geschäfts um Ausübung des Rückzahlungsrechtes im Nothfalle ausdrücklich ersucht haben. Zu 2) ist zu bemerken, daß unsere Arbeitsordnung, welche von jedem Arbeiter unterschrieben wird, in § 15 bestimmt: "Die Lohnrechnungen der Arbeiter werden alle 8 Tage Donnerstags Abends geschlossen, die Auszahlung findet am darauffolgenden Samstag statt" — und im § 2: "Jedem Arbeiter steht das Recht einer 14tägigen Kündigung zu. Beim Austritt ohne diese vorhergegangene Kündigung verliert er den gehabenden Lohn, welcher der Ortskrankenkasse überwiesen wird." Es handelt sich hiernach lediglich um die Vergütung derjenigen Arbeit, welche vom Arbeiter bis zum Kündigungszeitpunkt noch geleistet wird, und deren Innehaltung dazu dient, den Arbeitgeber gegenüber der Krankenkasse, mit welcher er monatlich abrechnet, nach Möglichkeit schablos zu halten. In weitaus den meisten Fällen sind die Arbeiter, welche die Arbeit ohne Kündigung verlassen, solche Leute, die den einen oder anderen der in Frage kommenden Tage „blau“ machen, und dann reicht der innebehalten Betrag noch gar nicht aus, jene Verbindlichkeiten zu decken und der Arbeitgeber muß noch darauf legen. Aus einem etwaigen Ueberschuß zieht aber der letztere trotzdem keinen Vortheil, weil dieser eben naturgemäß ebenfalls der Krankenkasse überwiesen wird. Daß unsere Arbeiter sich über ungerechte Behandlung nicht zu beschweren haben, beweist wohl die Thatsache, daß die Mehrzahl derselben bereits seit nahezu fünfzehn Jahren in unserem Geschäft thätig ist. In der Annahme, daß es Ihnen lediglich um Ermittlung der Wahrheit und nicht um Unterstützung einseitiger Forderungen zu thun ist, bitten wir Sie höflich, vorstehende Berichtigung in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen, auch wenn Sie sich nicht durch den § 11 des Preßgesetzes hierzu verpflichtet halten sollten. Hochachtungsvoll Chr. Metzger u. Cie., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Hamburg v. d. Höhe. — (Wir ersuchen unsere Korrespondenten, sich stets erst genügend über die Verhältnisse zu informieren, damit wir von Berichtigungen verschont bleiben. D. Red.)

Kaiserslautern. In Nummer 3 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ haben wir bereits das Gebahren der Hirsch-Dunder'schen Apostel, sowie den in der Kaiserslauterner Nähmaschinen-Fabrik beschäftigten Lohnabzug von 5 bis 10 Prozent erwähnt. Vor 14 Tagen war wieder ein Anschlag am schwarzen Brett, wonach ein Lohnabzug von 15 Prozent stattfinden sollte. Wahrscheinlich wollte man da die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung herauswachen, oder wie es hieß, der Direktor wollte 1000 M Zulage pro Jahr; kurz und gut, die Arbeiter ließen sich dies nicht gefallen und versammelten sich Abends im Saalbau, wo sie ihre mißliche Lage besprachen. Es wurde dann eine Kommission gewählt, natürlich sollte der Harmonieapostel „Genosse“ Lederle mit den „lernigen“ und „karen“ Worten wieder als Führer gewählt werden. Derselbe nahm aber nicht an, dabei meinte er, 10 Proz. Abzug könnte man sich schon gefallen lassen, aber 15 wären doch zu viel. Galt Hirsch-Dunder'sch. Darnach wurde ein Fachvereinsmitglied als Führer erwählt. Die Kommission sprach am anderen Tage bei der Direktion vor, dies war an einem Samstag. Es wurde ihnen da bestritten, daß, wenn heute Zahlung wäre, man ihnen ihren Lohn nicht geben könnte, denn das Bankhaus in Mannheim wollte nichts mehr vorziehen. Demnach wüßte die genannte Fabrik Rette gehen. Aber das Ganze war bloß ein Gaukeleispiel, womit sich die Arbeiter nicht einschüchtern ließen, sie verlangten ihr Recht, was ihnen auch nach vielem Disput wieder zu erlangen gelang. Somit war dieser Streik wieder parirt, allerdings einige besser bezahlte Arbeiter wüßten Haare lassen in Gestalt von 5 bis 10 Prozent Abzug. Einige gingen auch aus der Arbeit. Im Großen und Ganzen wurde aber doch bewiesen, daß, wenn die Arbeiter einig sind und zusammenhalten, etwas errungen wird. Aber nicht mit Harmonie-Duselei!

Kaiserslautern. In einer früheren Mittheilung über die Zusammenkunft der Metallarbeiter wurde beschlossen, in fünf Fabriken Vertrauensmänner zu wählen, dieselben bilden auch zugleich ein Untersuchungs-Komitee für gemessene und in Noth gerathene Mitglieder. Die Beiträge, welche hierzu erhoben werden, sind freiwillig; zu dem Zwecke wurden Karten ausgegeben und Quittungsmarken à 10 S. Einer von diesen Vertrauensmännern wurde als Kassier gewählt, die anderen haben zu prüfen und zu kontrolliren, auch können die Vertrauensmänner zu jeder Zeit vermehrt werden, wenn es erforderlich ist. Die Generalver-

sammlung vom 18. Januar hat jetzt noch einen weiteren Beschluß gefaßt, indem den 5 Vertrauensmännern vom Fachverein die „Metallarbeiter-Zeitung“, je 1 Exemplar, zugestellt wird, um für den Verein zu agitiren. Dieselben haben die Pflicht, jedem Mitgliede auf Verlangen die Zeitung abzugeben, natürlich muß dieselbe immer wieder zurückgegeben werden, ebenso haben auch die Vertrauensmänner die Pflicht, denselben Kollegen die Zeitung zu übermitteln, welche noch nicht dem Vereine angehören, damit denselben Gelegenheit geboten wird, sich zu organisiren. Öffentlich verfehlt dieses Mittel den Zweck nicht. Mit voller Genehmigung können wir sagen, daß unser Verein hier immer zunimmt und arbeitsfähigere Kollegen sich aufnehmen lassen, was mit Freunden zu begrüßen ist. Es wird also auch endlich Licht unter den hiesigen Metallarbeitern werden. Dem auswärtigen Kollegen diene zur Nachricht, daß unser heutiger Vorsteher, Kaspar Grafer, Weberstr. 16, ist; bei demselben sind auch die Karten zu holen für die Reiseunterstützung von 60 S., welche der Kassier Rud. Kaiser, Gießstr. 8, Mittags oder Abends ausbezahlt.

Tübingen. Am 18. Januar hielt der Fachverein der Metallarbeiter seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Abrechnung vom letzten Quartal, Abrechnung vom Stiftungsfest. Die Verhältnisse des Fachvereins den Mitgliedern gegenüber, welche die Metallarbeiterzeitung nicht halten wollten? Verschlehenes und Fragelasten. Der Kassier, Kollege Lindemann, verlas die Abrechnung und wurde dieselbe für richtig befunden. Es verlas sodann Kollege Scheuermann die Abrechnung vom Stiftungsfest und wurde der Ueberschuß von M 63,10 auf Antrag von Kollege Hermann den gemessenen Holzarbeiter-Familien überwiesen. Zum 3. Punkt stellte Kollege Hermann den Antrag, daß der Vorstand mit diesen Kollegen Rücksprache nehmen solle, und falls dieselbe nicht zu bewerkstelligen und die Pflichten nachzukommen, gestrichen und die Namen derselben in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gemacht werden. Der Antrag wurde angenommen. Im Verschlehenen machte der Vorsitzende bekannt, daß ihm ein Schreiben zugegangen sei, in welchem die Kollegen in Budapest bitten, ihnen zu ihrem ersten Gründungsfest, um dasselbe mit verschönern zu helfen, eine Begrüßung zukommen zu lassen, in welcher wir unser Solidaritätsgefühl ausdrücken. Auf Antrag vom Vorsitzenden wurde ein Telegramm abgeschrieben und die Kosten aus der Vereinskasse bezahlt. Abdann wurden noch mehrere Kollegen in die Werkstellenskommission gewählt. Kollege Lindemann fährt an, daß es zweckmäßig sei, einen Arbeitsnachweis einzurichten. Zu diesem Zweck wurden nach längerer Debatte die Kollegen Fröhlich, Krause, Hildebrandt, Abgemiggen und Kallendach in die Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten dazu machen soll. Kollege Scheuermann stellte den Antrag, die Bibliothek zu vergrößern und ebenfalls Bestimmungen dazu auszuarbeiten. Es wurde beschlossen, diesen Antrag zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen. — Sodann machen wir noch bekannt, daß auf das Mitgliedsbuch Nr. 160, lautend auf den Namen Adolf Böwig, eingetretene in Lübeck, den 19. Juni 1890, keine Unterstützung zu zahlen und falls dasselbe vorgelegt wird, festzuhalten und nach hier zu senden ist, da dasselbe dem Eigenthümer in Hamburg gestohlen wurde. — Alle Briefe sind an den Vorsitzenden August Fröbel, Biederstraße 13a zu senden.

Wien. Der seit Juni 1890 bestehende Fachverein der Metallarbeiter und verwandter Berufsangehörigen hielt am 17. Januar seine erste halbjährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Puppe begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, dankte für das zahlreiche Erscheinen der Kollegen, welches ein Zeugnis ablegte, daß auch hierorts das Solidaritätsgefühl der Arbeiter immer mehr an Boden gewinnt. Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Zum 1. Punkt derselben, Rechnungsablage, erhielt der jetzige Kassier Eduard Sternberg das Wort. Die Einnahme war M 155,30, die Ausgabe M 102,61, Kassenbestand M 52,69, ein erfreulicher Beweis der Opferwilligkeit hiesiger Kollegen. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes gingen folgende Kollegen als gewählt hervor: Julius Puppe, 1. Vorsitzender; Moritz Wiesinger, 2. Vor.; Eduard Sternberg, 1. Kassier; E. Winkler, 2. Kass.; Paul Söhner, 1. Schriftführer und Otto Balthar, 2. Schriftf. Zum Schluß gedachte man noch des Vorgehens des hiesigen Fachvereins des Klempner, der durch Intriguen und andere Manipulationen unserem jungen Verein das Bestehen unmöglich zu machen suchte; wir hoffen aber, daß persönlicher Ehrgeiz und kleinliche Abgesehen bei der nur auch hier in Fluß gekommenen Arbeiterbewegung keinen Spielraum mehr gewinnen. Vor einigen Wochen hat der Klempner-Fachverein seine Umwandlung bei der Ortspolizei angemeldet und heißt nun: „Fachverein der Klempner und verwandter

Verursachter“; er nimmt alle Metallarbeiter auf, das heißt, wenn sich welche aufnehmen lassen, zählt aber nur an Klempner Unterstützung. Die hiesigen Klempner rechneten sich früher nicht zu den Metallarbeitern. Wir aber rufen: Weg mit allen Abgesehen, das Prinzip, es lebe hoch!

Schlösser u. Maschinenbauer.

Halle a. S. Am 18. Januar fand eine gutbesuchte Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schlösser, Dreher und Berufsangehörigen im Vereinslokal statt. Beim 1. Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über das vergangene Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bewegung dieses Jahr in demselben Maße erstarke möge, wie im vorigen. Sodann erstattete der Kassier Bericht; die Einnahme betrug vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 M 1428,68, die Ausgabe M 1102,52, bleibt Bestand M 326,13. Dazu kommt noch vom Jahr 1889 der Bestand von M 84,17, mithin ist Kassenbestand am 1. Januar 1891 M 410,30. Reiseunterstützung ist an 143 Personen gezahlt (dieselbe wird nur bei J. Sonow, Steinweg Nr. 18, ausbezahlt.) Die Versammlung sprach dem Kassier den Dank aus. Im 2. Punkt der Tagesordnung wurde der Gesamtvorstand neu gewählt und zwar als 1. Vorsitzender Friedrich Görsch, 2. Vorf. Hermann Thiele, 1. Schriftführer Wilhelm Heyne, 2. Schriftf. Karl Ebel, 1. Kassier Paul Bühne, 2. Kass. Karl Hülter, Bibliothekar Otto Adernann. Alle Sendungen sind an den 1. Vorsitzenden, Friedr. Görsch, Dorfstraße 2, zu richten. Die Neuwahl der Rechtschutz-Kommission wurde dem neuen Vorstande überlassen, nachdem einige Genossen aufgefordert, den Streit der Former von Seyland u. Ungnade recht kräftig zu unterstützen und nachdem allgemein der Wunsch ausgesprochen war, zum Frühjahr das Arbeitsnachweis-Bureau der Metallindustriellen in der Lindenstraße nicht anzuerkennen, schloß der Vorsitzende um 8 Uhr die Versammlung.

Schläger.

Dresden. Am 25. Januar hielt der Fachverein der Metallschläger von Dresden und Umgegend seine Generalversammlung ab, welche leider schwach besucht war. Zum Punkt 2 verlas der Kassier den Jahresbericht; die Einnahme betrug M 250,99, die Ausgabe M 210,32, demnach bleibt M 40,67 Kassenbestand. Die Revisoren bestätigten, diesen Bericht kontrollirt und für richtig befunden zu haben. Bei der Vorstandswahl wurden wieder gewählt Karl Altmann als 1. Kassier und Anton Hübler als 1. Schriftführer, neu gewählt wurde Paul Zeidler als 1. Vorsitzender, da unser früherer Vorsitzender, Thierbach, bei der Wahl bekannt gab, daß er kein Amt mehr annehme. Da er stets für das Gedeihen des Vereins gestrebt hat, stellte ihm die Versammlung ein Vertrauensvotum aus. Unter Punkt 4 wurde noch der Antrag gestellt, die Versammlung wolle beschließen, 20 M zur Agitation aus der Kasse zu bewilligen. Er wurde einstimmig angenommen. — Gleichzeitig will ich noch bemerken, daß am 10. Januar eine öffentliche Versammlung der Gold- und Metallschläger hier stattgefunden hat, welche sich mit dem bevorstehenden Schläger-Kongress beschäftigte. Es wurden einige Anträge gestellt, welche die Delegirten auf dem Kongress zu befürworten haben; in nächster Zeit wird noch eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher dann die Delegirten gewählt werden sollen, jedoch werden wir diesmal nur einen oder zwei schicken, denn bei dem jetzigen Geschäftsgange können wir die Mittel nicht dazu aufstreifen, es geht dies nicht so leicht, wie vor 2 Jahren.

Feilenhauer.

Budapest. In der hiesigen Fabrik von R. S. Mann & Kühnemann ist ein Feilenhauer-Streit ausgebrochen. Am 3. Januar wurden die Kollegen in eine ungeheißte Werkstatt „besohlen“, worin man absolut nicht arbeiten konnte. Als man nun für die Zeit, während der man nicht arbeiten konnte, eine kleine Entschädigung verlangte, wurde nichts bewilligt und bemerkt, „wem es nicht recht ist, der kann gehen!“ Weiter wollten die Kollegen einen sachverständigen Vorgesetzten und die Erlaubnis, daß jeder fremde Feilenhauer Zutritt zur Werkstatt hat. Wir sind 20 Mann und rechnen auf Unterstützung. Die Firma ist bemüht, von auswärtigen Arbeitern zu erhalten; zu diesem Zwecke befragt sich der Direktor Spiegel nach Wien, Märzaußschlag, Steyr und Berlin. Die Wiener gaben dem Herrn zu verstehen, daß er alle die schönen Versprechungen erst den Streikenden gegenüber erfüllen solle, dann würden sie mit ihm weiter sprechen, die Feilenhauer in Steyr berichteten ihren streikenden Kollegen nach Budapest, daß sie den Direktor „hinausgeworfen“ hätten, die von Märzaußschlag machten sich die Sache etwas leichter, indem sie ihn gar nicht herbeiließen und auch die Berliner zeigten sich nicht entgegenkommender.

In der Budapester Tagespresse hatte die Firma stolz verlauten lassen, daß sie sich aus Wien, Märzaußschlag und Berlin Arbeiter Kommen laße.“ Ein schöner Gedanke, aber es kam anders. Sowohl die Budapester, als auch die österreichischen und reichsdeutschen Kollegen der Streikenden senden Unterstützungsgelder.

Mürnberg. In der am 11. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurde als Vorsitzender Quirin Zander, Glashammer, Zeltnerstraße 23a, als Kassier Joseph Raubacher und als Schriftführer Joseph Merkle wiedergewählt. Die gesammte Einnahme betrug im vorigen Jahre M 176,82, die Ausgaben M 128,21, bleibt Kassenbestand M 47,61. Der Beitrag wurde für das laufende Jahr auf 60 S pro Monat festgesetzt; auch wurde beschlossen, das Markensystem nebenbei weiter zu führen. Reisende Kollegen werden wiederholt auf den Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß bei Umgehung desselben unnachlässig das Gesichts entzogen wird. Gesichts-auszahlung (M 2), sowie Arbeitsnachweis befinden sich beim Kassier, Rosengasse, Feilenhauerl Guttner, Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 1—6 Uhr. Alle sonstigen Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Korrespondenzen der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Situationsbericht.

Die Lage ist seit dem Bericht vom 20. Januar wenig geändert. Den Glasarbeitern in Flensburg ist es nach siebenmonatlichem Zustand und Aufwendung enormer Mittel gelungen, den Sieg über die Fabrikanten davonzutragen. Nachdem von den Besten namenslos Geld, Hunger und Entbehrung über die Arbeiter verhängt worden, sahen sie sich doch genöthigt, den Arbeitern das ohnehin so kurz bemessene Vereinigungsrecht zu lassen. Und dann genirt man sich nicht, uns bei jeder Gelegenheit zu erzählen, daß auch in jenen Kreisen ein Herz für die Arbeiter vorhanden wäre! Wir werden für die Zukunft daran denken müssen, dem Vorgehen der Unternehmern nach dieser Richtung eine andere Praxis gegenüberzustellen, denn es scheint fast, als wollten dieselben nur die Kosten für die Erhaltung ihrer Arbeiter während der unglücklichsten Geschäftsperiode auf die große Masse der Arbeiter abwälzen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das Herz, das für die Arbeiter schlagen soll, eine vertauschte Mehnlichkeit mit einem Geldbeutel zu haben.

So lange nicht definitiv festgestellt ist, welche Stellung wir für spätere Zeit der Forderung, aus den Vereinen auszutreten, gegenüber einnehmen wollen, muß jedoch mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter in dem Kampf die Oberhand behalten. Ist der Kampf einmal aufgenommen, dann muß Alles daran gesetzt werden, ihn zu unseren Gunsten zu entscheiden, denn wir wissen, in welcher Weise die Unternehmern die Macht, welche sie durch einen Sieg über die Arbeiter erlangen, ausnützen. Da weißt man wenig von „deutscher Ritterlichkeit“, sondern einfach das Niederbetreten all' und jeder freien Meinung.

Mancher mag wohl, bei den enormen Summen, welche die Generalkommission in den letzten zwei Monaten öffentlich quittirt hat, annehmen, es müsse ein ansehnlicher Reserdefonds in unseren Händen sein, doch wer die Zahl der Ausstehenden betrachtet, wird sich sagen müssen, daß die einlaufenden Summen nur gerade zur Deckung der notwendigen Ausgaben hinreichen können. Auch jetzt noch beträgt die Zahl der Ausstehenden 3448 Personen mit 3365 Kindern. Dieselben vertheilen sich auf folgende Städte: Bergedorf (Glasarbeiter), Chemnitz (Wirtler), Erfurt (Schuhmacher), Hamburg (Tabakarbeiter und Seileute), Mainz (Tischler) und Ottenen (Glasarbeiter).

Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig Steinmehnen und in Hannover eine Anzahl Tischler, welche von einer vorjährigen Aussperrung als Gemessene zurückgeblieben sind. Wegen Lohnreduzierung kamen auch die Perlmutterdreher in Braunschweig zum Ausstand.

Aus dieser Zusammenstellung wird ein Jeder ersehen, daß, sobald die Ausstände bei einer Zentralstelle zur Anmeldung kommen, die Zahlen enorm wachsen. Bis jetzt hat die Kommission von dem ihr von der Berliner Gewerkschaftskonferenz verlehnen Rechte keinen Gebrauch gemacht und die Beiträge für alle Gewerkschaften entsprechend der Mitgliederzahl aufgeschriebe'n weil einestheils hinreichende Hilfsquellen offen standen, um den Anforderungen genügen zu können, andererseits die begonnene Aufstellung einer Uebersicht über die Zahl und Stärke der Gewerkschaften erst beendet

werden sollte. Doch erwarten wir, sollte die Ausübung dieses Rechtes notwendig werden, daß dann auch sämtliche Gewerkschaften sich ihrer Pflicht bewußt werden und den auf sie entfallenden Beitrag leisten.

Empfehlenswerther aber ist es, wenn mit dieser Beitragsleistung so lange gewartet wird, bis durch die gedachte Aufnahme eine feste Grundlage für alle weiteren Unternehmungen geschaffen worden ist und demnach die einzelnen Organisationen fortfahren, durch freiwillige Leistungen die notwendigen Mittel aufzubringen, zumal, da den Gewerkschaften, welche jetzt Hilfsmittel zur Verfügung stellen, bei der späteren Festsetzung des Beitrages die eingesandten Summen angerechnet werden.

Von Seiten der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo Ausstände sind, wiederholt versucht worden, Unterhandlungen anzuknüpfen, um die Differenzen zu begleichen. Es geschieht dies aus dem Grunde, weil wir einestheils die gesammte Arbeiterschaft durch die Aufbringung der Unterstützung nicht zu sehr belasten wollen, andererseits, weil wir denn doch ein größeres Mitgefühl für unsere allen Entbehrungen ausgesetzten Genossen haben, als jene Leute, welche hinter dem stets wohlbesetzten Tische ruhig das durch sie hervorgerufene Glend ansehen können, ohne sich bewegen zu fühlen, demselben ein Ende zu machen. Deswegen halten wir es für unsere Pflicht, stets nach Ausgleich zu suchen. Sowohl die Schuhmacher in Erfurt, als auch die Tabakarbeiter in Hamburg haben oft, fast zu oft versucht, dem Kampfe ein Ende zu machen, allein vergebens. Die Herren suchen eben hinter den von den Arbeitern vorgetragenen Erklärungen für die Beendigung des Streikes andere Motive, als das Interesse an dem Wohlergehen der Arbeitsgenossen.

Bei dem Vorstand des Zigarrenfabrikantenvereins in Hamburg sind die Mitglieder der Generalkommission vorstellig geworden, um eine Verständigung herbeizuführen. Doch auch hier war das Resultat der Unterhandlung die Erklärung: „Wir nehmen keine Seite in Arbeit, welche dem Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter oder dem Klub der Zigarrensortiker angehört.“ Der Hinweis darauf, daß man sich wohl an der Kraftprobe, welche von beiden Seiten geliefert worden ist, genügen lassen könne, daß man doch mit dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter zu rechnen habe und es angebracht erscheine, an eine Verständigung zu denken, hatte keine Wirkung. Die Herren erklärten unumwunden, daß sie wohl enorme Schädigung erlitten hätten, daß es auch nicht ausgeschlossen sei, daß die ganze Tabak-Industrie von Hamburg fortgezogen werden könne, aber es blieb dabei: im Interesse der Industrie muß die Beilegung der gedachten Vereine erfolgen. Man gestand ferner ein, daß es wenig Nutzen hätte, die Vereine zu verachten, weil die Arbeiter dann eben in andere mit gleichen Tendenzen eintreten würden, aber man müsse wenigstens den moralischen Sieg erlangen. Also um eine Sache, welche keinen Nutzen hat, nur, um sich sagen zu müssen, anscheinend habe ich die Oberhand behalten, wird weiter das größte Glend über Tausende von Menschen verhängt, selbst auf die Gefahr hin, daß die Industrie geschädigt wird!

Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen Fabrikanten — wenigstens haben wir dieses von ihren Vertretern oft genug gehört — nicht etwa um persönlichen Vortheil, sondern nur um die Erhaltung der deutschen Industrie bei ihren Geschäftsunternehmungen zu thun. Wir schenken uns in diesem Falle getrrt zu haben. Nun, wir wünschen den Herren zu ihrem Siege Glück. Sollte es wirklich zu diesem moralischen Sieg kommen, was wir noch gar nicht einzusehen vermögen, so dürften sie es noch manchmal bedauern, nicht lieber eine Niederlage erlitten zu haben, denn sie werden durch diesen Sieg sich in ihren Arbeitern zwar Gegner verschaffen, denen der Mund verbunden ist, die aber um so energischer daran arbeiten werden, die Schlappe auf jede Art und Weise auszugleichen. Wir wünschen ihnen wirklich Glück zu einem solchen Gewinn. Die Logik ist eigentlich gottvoll, und mag ein Jeder sich sein Urtheil selbst bilden, um den richtigen Ausdruck dafür zu finden, daß man weiß, es nützt uns nichts und dennoch „müssen die Vereine lahm gelegt werden.“

Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch diese geringe Zahl von Deuten lahm gelegt werden kann. Uns scheint es nicht so, als wenn es möglich wäre. Die schwierigste Periode ist überstanden. Mit dem Beginn des Frühjahres mehrt sich die Arbeitslosigkeit und mit ihr kommt die Leistungsfähigkeit der Genossen wieder. Was uns nach der Richtung hin abgeht, daß der Einzelne nicht über große Summen verfügt, wird durch die große Zahl der opferfreudigen Genossen aufgewogen.

Das wollen wir den Herren Unternehmern ein für alle Mal sagen: „Ihr haltet die Bewegung unter den Arbeitern

nicht auf.“ Wenn hier oder dort anscheinend eine Niederlage unsererseits vorkommt, das hält die Ideen und Gedanken, welche uns bewegen, nicht zurück. Wir wissen, daß nicht Momentfolge für uns maßgebend sind, sondern daß es der Gedanke, welcher der Bewegung den Werth gibt, und wir können sagen, daß von Tag zu Tag klarer hervortritt, daß die Arbeiter die Organisationen mit diesen Gefühlen zu betrachten beginnen.

Notizen. Die Internationalität der Arbeiterbewegung zeigt sich nicht nur auf dem politischen, sondern auch auf dem gewerkschaftlichen Gebiet. Den Beweis hierfür liefern die auch vom Ausland an die Generalkommission eingehenden Unterstützungen. Sowohl aus der Schweiz, als auch aus Oesterreich, Frankreich und England, wie aus Belgien und auch aus Amerika sind Gelder für die Unterstützung der Ausgesperrten eingesandt worden. Wenn auch eine direkte Verbindung mit Organisationen des Auslandes unter der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht leicht angängig ist, so bedarf es auch einer solchen. Die Gewerkschaften der Interessen genügt in diesem Falle, um zur vollen Solidarität zu führen. Durch Zusendung des „Korrespondenzblatt“ an die ausländische Partei- und Gewerkschaftspresse werden die Genossen des Auslandes stets über die Vorkommnisse in Deutschland orientirt, und werden wir auf demselben Wege auch von jener Seite Nachricht über alle wichtigen Vorgänge erhalten. Auf diese Weise wird es allmählig gelingen, eine Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung in allen Industriestaaten zu gewinnen.

Da wir in nächster Zeit damit beginnen werden, Uebersichten über die in Deutschland bestehenden Organisationen zu geben, so wird auf diesem Wege den ausländischen Genossen gleichfalls Einzicht in das Wesen unserer Gewerkschaften geboten werden.

Den deutschen Gewerkschaften werden diese Uebersichten Gelegenheit bieten, sich über die vorhandenen Organisationen zu orientiren und an Plätzen, an welchen Mitglieder eines Gewerbes noch nicht organisiert sind, den Weg zu zeigen, auf welchem sie zum Anschluß an bestehende Vereine kommen können.

— Eine ganze Zahl bestehender Zentralvereine hat den ihnen zugehenden statistischen Vogen noch nicht eingesandt. Um recht bald ein klares Bild über die Gewerkschaftsbewegung geben zu können, ist es notwendig, daß die Einsendung der gedachten Vogen baldigst erfolgt.

An die Parteigenossen!

Ein hervorragender Jurist — Nicht-Parteigenosse — trägt sich mit der Absicht, eine Sammlung der auf Grund des groben Unfugparagrafen in den letzten Jahren gefällten richterlichen Urtheile zu veröffentlichen.

Da unsere Parteigenossen unter der wunderbaren Auslegung und Anwendung, welche der § 360 Ziff. 11 in den letzten Jahren gefunden hat, speziell zu leiden hatten und noch haben, so werden Alle, welche dieserhalb bereits bestraft sind und deren Verurtheilungen Rechtskraft erlangt haben, ersucht, die betreffenden Urtheile im Wortlaut an die Adresse von

J. Auer,
Berlin SW., Raghbachstr. 9,
einzusenden.

Die betreffenden Akten werden nach Einsichtnahme den Einsendern wieder zugesandt.

Die Parteioorgane werden um Abdruck dieser Aufforderung ersucht.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Berlin, 25. Januar 1890.

J. Auer. Rich. Fischer.

Geriichts-Zeitung.

Wegen Vergehens gegen die §§ 2 und 13 des preussischen Vereinsgesetzes hatte der Filialvorstand des Schneiderverbandes zu Bochum im September v. J. einen Strafbefehl von M 16,20 inkl. Kosten erhalten, wogegen Berufung an das königl. Schöffengericht eingelegt wurde, welche am 6. Oktober v. J. zur Verhandlung kam. Der Filialvorstand war beschuldigt, die Mitglieder der Filiale Bochum, welche länger als 13 Wochen restrirt, nicht gleich nach Ablauf der Zeit gestrichen und der Polizeibehörde angemeldet zu haben. Bei der Verhandigung führten die Angeklagten an, daß

sie nach dem Wortlaut des § 17 des Statuts die Mitglieder, welche länger als 13 Wochen im Nichtlande sind, streichen könnten, aber nicht wüßten. Darauf hielt der Staatsanwalt eine lange Rede, worin er den großen Bergarbeiterstreik wie überhaupt alle größeren Streiks, die durch die Verbände herrühren sollen, beleuchtete. Da nun der Kassirer das Kassensbuch, worin eingetragen ist, wie weit die Mitglieder bezahlt haben, nicht mitgebracht hatte, wurde er gleich unter polizeilicher Begleitung fortgeschickt, um selbiges zu holen. Nach eingehender Verhandlung erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Einige Tage später erhielten die Freigeplagten anstatt des Urtheils eine neue Vorladung; denn der Herr Staatsanwalt hatte gegen die Freisprechung der Schöffen Berufung eingelegt und sollte der Termin in zweiter Instanz vor der Strafkammer am 8. November stattfinden. Jetzt haben Erstere sich genöthigt, einen Vertheidiger anzunehmen, welcher vom Hauptvorstand bewilligt wurde. Da wurde der Termin vom 8. November auf den 6. Dezember verlegt, jedoch erfolgte wiederum die Freisprechung, indem die Strafkammer die Berufung des Staatsanwalts verworfen, weil der § 17 des Statuts den oben angegebenen Wortlaut hat.

Wegen Zuwiderhandlung gegen das preussische Vereinsgesetz hatte sich der Maurer Gustav Friedrich Schulz vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Der § 4 dieses Gesetzes befragt u. A.: Daß den Abgeordneten der Ortspolizeibehörde für eine Versammlung ein angemessener Platz eingeräumt, ihnen auch auf Erfordern durch den Vorstehenden Auskunft über die Person der Redner gegeben werden muß. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe von 30 bis 300 M oder Gefängniß von 14 Tagen bis zu 6 Monaten bedroht. Der Angeklagte leitete am 21. Oktober eine Versammlung, und als der überwachende Beamte den Namen desjenigen Mannes wissen wollte, der das Protokoll verlesen hatte, erklärte sich der Angeklagte dazu nicht für verpflichtet, da der Betreffende ja Schriftführer des Vereins und als solcher dem Polizeipräsidenten mitgetheilt worden sei. Als dann der Polizeikommendant weiter darauf hinwies, daß durch diese Mittheilung an das Polizeipräsidenten die Pflicht der Namensnennung an ihn als überwachenden Beamten nicht erschöpft sei, erwiderte der Angeklagte, daß der Beamte den Betreffenden ganz gut kenne, da er denselben schon einmal verhaftet habe. Hierin erblitzte das Schöffengericht einen Verstoß gegen die §§ 4 und 14 des Vereinsgesetzes und verurtheilte den Angeklagten zu 60 M Geldbuße. Rechtsanwalt Morris wird die Sache vor die Berufungsinstanz bringen.

Ausstellung.

Vom Prehause für den dritten Verbandstag des Verbands deutscher Klempner-Innungen in Chemnitz geht uns ein Zirkular zu, das wir für die Interessenten unseres Bezirkes hiermit auszugsweise abdrucken:

Von dem geschäftsführenden Ausschusse des Verbandes deutscher Klempner-Innungen in Leipzig ist die Abhaltung des Verbandstages auf den 13. Juni und folgende Tage festgesetzt worden. Gleichzeitig ist beschlossen worden, mit dem Verbandstage eine Ausstellung zu verbinden, welche vom 12. bis 21. Juni währen wird. Diese Ausstellung, für welche der Verband eine Prämierung in Aussicht genommen hat, soll im Rahmen der seitherigen Neuheiten-Ausstellungen gehalten werden. Zur Ausstellung sollen zugelassen werden alle für das Klempner-Gewerbe nöthigen Hilfsmaschinen, Werkzeuge, Steig- und Sicherheitsapparate, Werkstat-Utensilien etc. etc. und Bauarbeiten aller Art, wie Zirkonamente in fertiger und halbfertiger Waare, Gas- und Wasserleitungsartikel, Ventilations-Gegenstände, Bade-Apparate, Toiletten, als Klosets, Pissoirs und Waschapparate, sowie sonst hier einschlagende Fächer. Beleuchtungsgegenstände und Haushaltsartikel können nur von Mitgliedern des Verbandes deutscher Klempner-Innungen ausgestellt werden, dagegen finden von Nichtmitgliedern patentirte Gegenstände Aufnahme. Ferner kommen zur Ausstellung Messer- und Gesellenstücke, älterer und neuerer Zeit, sowie sonstige Kunstgegenstände und Arbeiten, Zeichnungen und Behrmittel der Fachschulen für Klempner, endlich Rohmaterialien. Wenn es der Ausstellungsräum — Gasthaus „zur Linde“ — gestattet, sollen unter Genehmigung des Zentralausschusses auch weitere Gegenstände Aufnahme finden. Die Platzmiete beträgt bei einer Fläche bis zu 5 qm 3 M. und bei mehr als 5 qm 6 M. pro Quadratmeter. Alle die Ausstellung betreffenden Zuschriften sind an den Vorstehenden des Ausstellungsausschusses, Herrn Friedrich Gerlein, Chemnitz, zu richten, während man sich wegen aller weiteren Geschäfte an den Vorstehenden

des Zentralausschusses, Herrn Innungsobermester, Hermann Pinski, Chemnitz, zu wenden beliebe.

An die Schmiebe Sachsens!

Kollegen! Da es uns in Sachsen nicht möglich ist, auf Grund des sächs. Vereinsgesetzes, uns unserer gewerkschaftlichen zentralisirten Organisation anzuschließen, die vom Parteitag in Halle und der Gewerkschaftskonferenz in Berlin als zur Zeit die richtigste Arbeiterorganisation anerkannt ist, so muß es unsere Aufgabe sein, Mittel und Wege zu schaffen, welche ein einheitliches Vorgehen der zur Zeit bestehenden Organisationen ermöglichen. Es wird darum nöthig sein, daß die Kollegen in öffentlichen Versammlungen Stellung dazu nehmen und die gefaßten Beschlüsse möglichst in der Arbeiterpresse wie im Fachorgan bekannt geben. Nach muß es unsere Aufgabe sein, alle Kollegen zur Organisation heranzuziehen und in allen Orten Organisationen zu gründen, und fordere ich daher jeden Kollegen auf, wo es irgend möglich ist, zwecks Gründung von Organisationen öffentliche Versammlungen abzuhalten. Für nähere Auskunft und geeignete Referenten wird Unterzeichnete stets gerne Sorge tragen. Kollegen, beweißt nun, daß auch wir Schmiebe die Macht der Arbeiterorganisation erkannt haben.

Da es nun nicht möglich ist, von einzelnen Kollegen in Städten, wo Vereine nicht bestehen, die Adressen zu haben, so möchte ich diejenigen Delegirten, welche in Chemnitz zum Metallarbeiterkongreß anwesend waren, bitten, den Schmieben in ihren Orten näher zu treten und sie aufzufordern, sich so schnell wie möglich mit mir in Verbindung zu setzen. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Arbeiter sich der Organisation anschließen, die Form braucht wirklich nicht so hochstäblich genommen werden. Die meisten Arbeitervertreter sind sich wohl darin einig, daß eine allgemeine Arbeiterunion angestrebt werden muß, jedoch ist dazu erst notwendig, daß die große Masse angeklärt wird. Darum ist es auch besser, wenn die Fachpresse sich nicht so sehr an den „Buchstaben“ hält und sich gegenseitig wegen der Form nicht ununterbrochen in den Haaren liegt. Aufgabe der Schmiebe muß es sein, die allgemeine Metallarbeiterbewegung voll und ganz zu unterstützen, ebenso wie es Aufgabe der sämtlichen Metallarbeiter sein muß, die Schmiebe-Bewegung zu unterstützen, jedoch wird materiellen Vortheil, das heißt bessere Arbeitsbedingungen, sich jedes Gewert nur selbst erringen können.

Kollegen! Agitiere ein jeder so viel wie möglich für die Gründung von Organisationen, ich bin gern bereit, in jeder Hinsicht Auskunft zu ertheilen, auch für die übrigen mitteldeutschen Orte, wo Vereinigungen noch nicht bestehen.

Mit Gruß
Carl Koll,
Vertrauensmann der Schmiebe Sachsens,
Leipzig, Uferstraße 2, part. 2.

Litterarisches.

„Die Frau und der Sozialismus“, von August Bebel, neunte gänzlich umgearbeitete Auflage, Stuttgart, bei J. F. B. Diez. Das Bebelbuch wurde im deutschen Reichstag gelegentlich einer der Verlagerungsstaats-Debatten unter dem Sozialistengesetz das oben angeklindigte Buch von dem grimmigen Gaffer der Sozialdemokratie, Herrn v. Puttkamer, genannt. Dieses „Bebelbuch“ hat während der Herrschaft des Ausnahmegesetzes, unter dem es verboten war, acht harte Auflagen erlebt. Was das heißen will, vermag nur Derjenige voll zu beurtheilen, der da weiß, mit welchen unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren unter dem Sozialistengesetz die Verbreitung verbotener Bücher verknüpft war. Es muß also an dem Buche „etwas sein“, wenn trotz aller Hindernisse eine solche Verbreitung desselben möglich war. Aber noch Weiteres spricht dafür, daß an diesem Buche „etwas ist“: es wurde nicht nur in die englische, schwedische, polnische, holländische und ungarische Sprache übersezt, sondern es wurde — und das spricht am meisten für seinen Werth — von den Gegnern der Sozialdemokratie in so gehässiger Weise angegriffen, sein Inhalt so gemein gefälscht und dem Volke in so entstellter Weise dargestellt, daß es für jeden Politiker von vornherein feststehen mußte: dieses Buch ist keine alltägliche Erscheinung, keine Eintagsfliege auf dem Büchermarkt, sondern ein Ereigniß, das nicht todgeschwiegen werden darf. Letzteres ist nun, wie gesagt, nicht geschehen. Das Werk hat so viele Angriffe erfahren, daß der Verfasser nicht umhin konnte, in der neuesten Auflage, die er einer totalen Umarbeitung unterzog und inhaltlich fast vermehrte, auf einen Theil der Angriffe zu antworten. Bebel betont übrigens in seiner Einleitung zur neuesten Auflage ausdrücklich

daß sein Buch nicht den Anspruch erhebe, als eine offizielle Erklärung des sozialdemokratischen Parteiprogramms zu gelten, daß im Gegenteil dieses, was er darin des Ausführlichen dargelegt hat, namentlich was er über die Art und Weise der Verwirklichung der sozialistischen Ideen sagt, lediglich als seine persönliche Meinung zu gelten habe, weshalb auch die Gegner nicht die Partei, sondern ihn persönlich für den Inhalt verantwortlich machen sollten. Wir wollen zu dieser Anekdote, die der Verfasser sich auferlegt, bemerken, daß im prinzipieller Hinsicht und in Bezug auf die Hauptpunkte wohl von keinem Sozialisten Einwendungen gegen das Buch erhoben werden, und daß man höchstens der Meinung sein kann, ob es nützlich und zureichend ist, bezüglich einer Reihe von Einzelfragen, wie z. B. dies oder jenes im sozialistischen Staat beschaffen sein könne oder beschaffen sein werde, sich so sehr der Detailmalerei hinzugeben, wie es der Verfasser für nötig gehalten; Manches kann ja in Folge der täglich Neues produzierenden technischen Entwicklung sich anders gestalten als der Verfasser es annimmt. Diese kleine Meinungsverschiedenheit hindert uns aber selbstredend nicht, den hohen Wert dieses Buches, welches in zahlreichen Kreisen, die nicht zur eigentlichen Arbeiterklasse gehören, geradezu bahnbrechend für den Sozialismus gewirkt hat und jetzt erst recht wirken wird, voll und ganz anzuerkennen. Was die Umarbeitung des Buches betrifft, so sagt Bebel von derselben: „Diese neue Bearbeitung ist nicht, wie vielleicht dieser oder jener vermuten mag, eine Abschwächung der früheren Auflagen, hervorgegangen aus der Absicht, die gegen die Schrift gerichteten Angriffe zu parieren, sie ist vielmehr, wie mir meine Herren Gegner ohne Weiteres nach stattgehabtem Vergleich zugestehen werden, eine wesentliche Erweiterung und prinzipielle Verschärfung derselben. Ich muß bekennen, daß mir durch die gegenwärtige Kritik auch nicht in einem Punkte Ursache zur Zurücknahme oder zur Modifikation gemachter Ausführungen und aufgestellter Forderungen gegeben wurde, so sehr ich jeder Zeit der Belehrung und besseren Einsicht zugänglich bin. Wohl aber gaben mir die gegenwärtigen Einwürfe mehrfach Veranlassung, die gemachten Ausführungen zu erweitern und durch neue Gründe und neues Beweismaterial zu unterstützen.“ Das neue Werk ist 332 Seiten stark und zerfällt in folgende Kapitel: Einleitung; Die Frau in der Vergangenheit; Die Frau in der Gegenwart, mit den Unterabteilungen: Der Geschlechtstrieb; Die Ehe; Ehemännliche und Ehefrauenpflicht; Das Familienverhältnis der Geschlechter, seine Ursachen und Wirkungen; Die Prostitution, eine notwendige soziale Institution der bürgerlichen Welt; Die Erwerbstätigkeit der Frau; Ihre geistigen Fähigkeiten; Der Darwinismus und der Sozialzustand der Gesellschaft; Die rechtliche Stellung der Frau; Ihre Stellung zur Politik; Staat und Gesellschaft; Die Frau in der Zukunft; Die Internationalität; Bevölkerung und Ueberbevölkerung; Schluß. — Wir können der Neuauflage des Buches nur den Wunsch mit auf den Weg geben, daß sie nicht die letzte sein möge. Das Buch sollte in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden; es würde, mit Verstand gelesen, mehr zur Aufklärung beitragen, als tausende von Versammlungen vermögen, würde dem Volke von größerem Nutzen sein, als die Weisheit von ein paar hundert Professoren zusammengekommen. Leider konnte bei dem großen Umfang des Werkes der Preis nicht, wie beabsichtigt war, ermäßigt werden; derselbe beträgt 2 M. Mögen da, wo beim Einzelnen die Anschaffungskosten zu hoch sind, immer mehrere Genußgenossen zusammentreten und sich das Buch kaufen; namentlich möchten wir allen Vereinen, welche Bibliotheken haben, die Anschaffung in mehreren Exemplaren empfehlen. Ein Vorzug der Schrift gegen die früheren Auflagen ist der Druck mit deutschen Lettern; die lateinische Schrift, die ja Gelehrten sehr geläufig sein mag, erschwert dem arbeitenden Volke, das von Jugend auf an die deutsche Fraktur gewöhnt ist, das Studium guter Bücher. —

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Metz Verlag) ist soeben das 18. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Aus dem Nachlaß von Karl Marx. — Zundersteiner und Zunder-Industrie. I. Von Max Schippel. — Brief aus Berlin. Von W. H. Liebknecht. — Notizen. — Feuilleton: Töchter unserer Zeit. Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Oka. (Fortsetzung.)

Briefkasten.
 In Nr. 5 kommt gelegentlich eine ordentliche „Tracht“ auf einmal. Mehrere Korrespondenzen mußten zurückgestellt werden.

Vereins-Anzeigen.

- Altona-Ottensen.** (Fachv. d. Klempner u. v. B.) Der Verehr- und Arbeitsnachweis befindet sich jetzt bei S. Marjes, Blumenstr. Nr. 41. — Die nächste Versammlung findet daselbst am Dienstag, 10. Februar, Abends halb 8 Uhr statt. T. O.: Vortrag über die Invaliditäts- und Altersversicherung.
- Augsburg.** Der Fachverein der Metallarbeiter feiert am Sonntag, 1. März, im Saale des Herrn Schröder sein zweites **Stiftungsfest**, verbunden mit Theater, Konzert und Ball. Anfang 4 Uhr. — Alle Mitglieder, Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen.
- Augsburg.** (Metallarbeiter-Fachv.) Auf Grund der Warnung von Köln in Nr. 52 b. Jz., betreffs des Max Weiß, teilen wir mit, daß W. hier auch falsche Vorspiegelungen machte und versuchte, auf diese Weise sich Geld zu verschaffen, was ihm aber nicht gelang. Wir sehen uns veranlaßt, zu eruchen, auf den Genannten ein scharfes Auge zu haben.
- Berlin.** (Fachv. d. Kohrleger u. Gehilfen.) Sonntag, 15. Februar, Vorm. 10 Uhr, in Feuersteins Saal, Versammlung. T. O.: Vortrag über Arbeiterschutz. Diskussion. Aufnahme von Mitgliedern. Verschiedenes und Fragekasten.
- Bonnheim.** (Fachv. der Metallarbeiter.) Am 14. Februar regelmäßige Mitglieder-versammlung. T. O.: Vortrag über das Alters- und Invalidengesetz. Fragekasten. Verschiedenes.
- Breslau.** (Fachv. der Schlosser, Maschinenbauer u. v. B.) Montag, 9. Februar, Abends 8 Uhr, bei Gebr. Ködler, Friedrich Wilhelmstraße 67 (kleiner Saal), General-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
- Braunschweig.** (Fachv. der Former und Formmacher.) Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 25. Januar bleibt die Reiseunterstützung wie bisher; nur solche erhalten Unterstützung, welche 18 Wochen einem Verein angehört und sich vorchriftsmäßig abgemeldet haben. Unsere Herberge und Arbeits-Nachweis befindet sich „Stadt Löneburg“, Wendenstraße. Umschauen ist strengstens verboten. — Sonnabend, 7. Febr., Mitgliederversammlung bei Th. Rogge, Alte Knochenhauerstr. 11.
- Darmstadt.** (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonntag, 15. Febr., Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal zur Stadt Nürnberg General-Versammlung. T. O.: Rechenschaftsbericht. Neuwahl des Vorstandes. Verschiedenes.
- Flensburg.** (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 14. Februar, im Vereinslokal, Süderkieserstr. 30, Mitgliederversammlung.
- Hannover-Linden.** (Fachverein der Klempner.) Sonnabend, 14. Februar, bei Gastwirt Schulenburg, Ködlerstr. 11, Mitglieder-Versammlung.
- Leipzig.** (Verein d. Gelbgießer, Gärtler und Metallarbeiter.) Sonnabend, 14. Febr., in der Weinwandhalle, Brühl 8, Versammlung. Wichtige Tagesordnung.
- Leipzig.** (Fachverein der Klempner.) Dienstag, 10. Febr., im Restaurant Spiel, Ulrichsstraße Nr. 27-29, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vorlesung über Lassaule. Bibliotheksfrage. Verschiedenes.
- Ludwigshafen.** (Former-Fachverein.) Montag, 9. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung. T. O.: Vorlesung des Protokolls. Vorlesung. Vereins-Angelegenheiten. Verschiedenes. — Die Adresse des 1. Vorsitzenden ist Wörthstraße 5. Unser Lokal befindet sich Brückenaufgang 12.
- Mannheim.** (Former-Fachverein.) Sonntag, 8. Febr., Abends 7 Uhr, im Lokal Himbach, **Abendunterhaltung** mit humoristischem Schlorum, wozu unsere verehrl. Mitglieder mit Familie, sowie alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.
- München.** (Fachv. d. Schmiede u. v. B.) Sonntag, 15. Febr., Nachm. 4 Uhr, Vortrag: **Wirtschaft zum „Graf Moltke“**, am Hummelsteinerweg.
- München.** (Fachv. aller Arbeiter der Reichszeugbrände.) Sonntag, den 8. Februar, Vortrag: „Schmidt'sche Wirtschaft zur Dabahn“, Ludwig Feuerbach-Straße. — Sonntag, 15. Febr., Nachm. 2 Uhr, in der Restauration Sangerhaus, ordentliche General-Versammlung. T. O.: Rechenschaftsbericht. Wahl der Gesamtwahlverwaltung. Verschiedenes. Anträge. Die Anträge müssen längstens am 12. Februar beim Vorstand eingereicht werden.
- München.** (Fachverein der Flaschner.)

Sämtliche abgereifte auswärtige Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek des Vereins in Händen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort zurückzugeben, widrigenfalls die Namen bekannt gegeben werden.

- Rosbach.** (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 14. Februar, Abends 8 Uhr, in der Friedrichshalle, Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
- Schneidling-Boos.** (Fachv. d. Metallarbeiter und Arbeiterinnen.) Samstag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr, bei Herrn Spiegel in Muggenhof (Restauration „Rabfahrer“), Mitgliederversammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes. — Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Berufsgenossen und Genossinnen freundlichst erucht, zahlreich zu erscheinen.
- Wolfenbüttel.** (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 15. Febr., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Buchheister, Ballstraße 7, Generalversammlung. T. O.: Kassensangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Vorstandswahl und Verschiedenes. — In Nr. 4 muß es statt Thiebersstraße 8 Nr. 2 heißen.
- Worms.** (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 14. Februar, Abends 8 Uhr, General-Versammlung. T. O.: Tageszettel. Abrechnung. Vorstandswahl. Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Da in der letzten Zeit auch Mitglieder der Hirsch-Dunder-Kassen unsere Organisation in Anspruch nehmen möchten, so eruchen wir die Vorstände, sich die Bücher etwas genauer anzusehen, wir wollen doch nicht unsere Gegner unterstützen.

Anzeigen.

Nachruf.
 Am 12. Januar verchied unser Kollege, Herr
Caspar Collong
 und rufen wir ihm ein „Ruhe sanft!“ nach.
 Verein der Former u. verw. Berufsgenossen von Essen u. Umgegend.

H. Weiland
 Former-Pinsel-Verkaufsgeschäft
 Fürsternalde (Freer)
 Wriezenerstraße 19.
 In Folge meiner Maßregelung gezwungen, einen anderen Erwerbszweig zu ergreifen, empfehle den deutschen Formern mein reichhaltiges Lager von Formerpinseln. Preislisten und Proben gratis und franko.
 Zahlreichen Bestellungen entgegengehend, zeichnet
 mit kollegiallichem Gruß!
 D. D.

Quittungs-Marken
 und
Kautschuck-Stempel-Fabrik
 von
Jean Holze, Hamburg,
 gr. Bergh-Bahn 45.
 Seit 12 Jahren Lieferant sämtlicher bestehenden
Zentral-Kranken-Kassen
 und ca. 5000 Kassen und Vereine Deutschlands, Englands und Amerikas.
Beste Bezugsquelle.
Schnellste Bedienung.
 Solide Preise.
 Der Versandt geschieht portofrei.

Unserem werthen Freund und Kollegen **Josef Scheller** zu seinem am 7. Februar stattfindenden Hochzeitstage die besten Glückwünsche!
 Metallarbeiter-Fachverein
 Ludwigshafen a. Rh.

Zu verkaufen.
 In ein thüring'schen Stadt von über 5000 Einwohnern, mit Bahnverbindung, ist eine seit 44 Jahren in gutem Betrieb befindliche **Feilenhauererei** mit guter Kundenschaft wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Viktor Erälisch, Büchsenmacher in Nürnberg, Theatergasse 25.
 Ein **Feilenhauer** erhält dauernde Beschäftigung bei
 Fr. Gerlach, Dessau.

Im Verlage von **J. H. W. Dietz** in **Stuttgart** ist soeben erschienen:
Die Frau
 und der
Sozialismus
 Von
August Bebel.
 Neunte gänzlich umgearbeitete Auflage.
 Preis broch. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Die früheren Auflagen dieses Buches sind unter dem Titel: „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ erschienen und zwar des Sozialistengesetzes wegen in der Schweiz.
 Der Verfasser tritt nunmehr mit der vollständig umgearbeiteten, von dem Verbote durch das Sozialistengesetz befreiten Schrift vor das deutsche Publikum.
 Das Buch ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Bei direktem Bezug durch den Verlag ist das Porto mit 20 Pf. beizufügen.

Soeben erschien bei **Wörlein & Co.** in **Nürnberg**:
 Die
Bestrebungen der Sozial-Demokratie
 beleuchtet vom
Irrsinn Eugen Richters.
 Eine Streitschrift von **Kurt Falk.**
 4 1/2 Bogen stark.
 Preis 25 Pfg. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
 Bestellungen wollen sofort an die Verlagshandlung gerichtet werden. Bestellungen auf Einzel-Exemplare wollen der Betrag und das Porto (5 S.) beigefügt werden.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlag das 3. Heft der
Bibliothek
 politischer Reden.
 Dasselbe enthält:
 Rede von Joseph Görres über: **Die Uebergabe von Mainz an die Franzosen**, gehalten in der „Patriotischen Gesellschaft“ zu Koblenz am 12. Nov. des Jahres VI der „Franklischen Republik“ (1. Januar 1797).
 J. G. Fichte's Rede über: **Ausführung einer deutschen Nationalerhebung**, gehalten in Berlin im Jahre 1808.
 Macaulay's Rede über: **Juden-Emancipation**, gehalten im englischen Unterhause am 17. April 1833.
 Biographische Notizen über: **Fichte, Görres, Macaulay.**
 3 Bogen stark, Preis 20 S.
 Wir empfehlen die Bibliothek politischer Reden, von welcher künftig in Zwischenräumen von 4-6 Wochen je 1 Heft erscheint, geneigter Unterstützung.
 In der „Bibliothek politischer Reden“ werden hervorragende Reden bedeutender Staatsmänner, Politiker, Parlamentarier etc. des 18. und 19. Jahrhunderts zum Abdruck gebracht und auf die Auswahl derselben stets die größte Sorgfalt gelegt. Orientirende biographische Notizen über die betreffenden Persönlichkeiten, deren Reden zum Abdruck gelangen, werden stets in dem betreffenden Heft enthalten sein.
 Gefälligen Bestellungen sehen entgegen und zeichnen
 hochachtungsvoll
Wörlein & Comp.
 Nürnberg.

Technicum Mittwelda
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —